

DER NAME HÜLBER IM MITTELALTERLICHEN KREMS

Eine familiengeschichtliche Studie

Hans Hülber

Ein Namensvetter aus Augsburg, der seit Jahrzehnten Genealogie betreibt und sich erfolgreich um die Tiroler Namenssippe der Hülber bemüht hat, schrieb mir eines Tages einen Brief, in dem er mich um Familiendaten und um Mitarbeit bat. Wir kannten einander nicht. Meine Anschrift hatte er aus dem Wiener Adreßbuch. Uns verbindet keine andere Beziehung als ein Jahrhunderte alter Name, der auf verschlungenen Pfaden in verschiedenen Teilen des deutschen Sprachraums bis in die Gegenwart gelangt ist.

Der einzige geschichtliche Hinweis, der mir für eine Mitarbeit gegeben worden war, bezog sich auf ein nicht näher bezeichnetes Urkundenbuch von Ottenthal und Redlich, aus dem man entnommen hatte, daß im Jahre 1376 in Krems ein Hans Hülber als Ratsherr existiert habe. Erst später wurde allmählich ersichtlich, daß er viermal ein Burggrafenamnt innegehabt hatte, also nicht unbedeutend in der Kremser Lokalgeschichte gewesen ist.

Mit dem Hinweis und mit gewecktem Interesse begann ich zu suchen. Zuerst las ich die erreichbaren Bücher über Krems, in denen ich manches Interessante fand, dann stöberte ich in verschiedenen Bibliotheken, in Archiven und in Pfarrkanzleien.

Es zeigt sich, daß das Auffinden eines fast verschollenen Namens in so früher Zeit recht mühevoll ist, aber in zwei Jahren habe ich nichtsdestoweniger in vergnüglicher Freizeitgestaltung die Daten zusammengetragen, die in dieser Studie verarbeitet sind.

Herr Archivdirektor Dozent Dr. Kühnel, mit dem ich gelegentlich eines Archivbesuches ins Gespräch kam, animierte mich schließlich, meine Suchergebnisse (es wäre vermessen, von Forschung zu sprechen) dem Kremser Stadtarchiv zur Verfügung zu stellen, wozu ich mich natürlich gerne bereit fand.

Ich glaube, daß diese Studie über mein persönliches Interesse hinaus ein bescheidener Beitrag zu einer Soziologie der mittelalterlichen Städte Krems und Stein sein könnte.

Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß diese Arbeit eine Überprüfung und in vielfacher Hinsicht eine Ergänzung erfordert. Noch ist viel Quellenmaterial über das Leben und Wirken unserer Vorfahren unbearbeitet und es bleibt eine Frage der Zeit, ob und wann bisher geringgeschätzte Teile der Lokalgeschichte der Vergessenheit entrissen werden.

Ein sehr wertvoller und ermutigender Beginn eines solchen Bemühens war die gründliche Bearbeitung des Pfarrurbars von Krems, dem ich sehr viele Kenntnisse verdanke.

DIE ÄLTESTEN QUELLEN

Im Jahre 1294 hat ein Gotschalk von Zwentendorf seiner Schwester Perhten Grundbesitz in „Oertlweinsdorf“ und in „Schönpuhel“ abgetreten. Es handelt sich um die Orte Erpersdorf und Kleinschönbichl im Tullnerfeld unweit von Zwentendorf an der alten Römerstraße von Traismauer nach Tulln. Als Zeuge dieses Abtretungsvertrages wird ein Chvnrat „der hvlber“ angeführt¹⁾. Das ist das erste nachgewiesene Auftreten des sprachlich ausgeformten Namens „Hülber“ im östlichen Niederösterreich. Wer Chvnrat Hvlber war, woher er kam, ist bisher noch nicht zu eruieren gewesen.

Im Urbar des Klosters Baumgartenberg, einem Grund- und Dienstbuch²⁾, das zirka um 1335 errichtet wurde, tritt der Name erstmals unmittelbar im Bereich Krems auf: „Area der Hülberinne“ in Gneixendorf, Michaudienst³⁾. Demnach gab es zu dieser Zeit daselbst einen Hof, der einer Frau dieses Namens gehörte. Zu St. Michael hatte sie ihre Abgaben an das Kloster zu leisten.

Die nächste urkundliche Erwähnung des Namens in Krems selbst — Hans der Hülber, findet sich im Jahre 1376⁴⁾. Er war ein Bürger dieser Stadt und siegelte in verschiedenen öffentlichen Tätigkeiten durch viele Jahre. Sein Siegel mit Siegelbild ist an einigen Urkunden aus den Jahren zwischen 1382 und 1401 noch erhalten. Auf seinen umfangreichen Eigenbesitz und auf seine Lehen können wir auf Grund späterer Urkunden schließen.

Zwei weitere Namensträger, Jacob der Hülber, Bürger zu Stein, und sein Bruder Chunrat, sind gleichfalls dem wohlhabenden Bürgertum zuzuzählen. Ihr erstes urkundlich belegtes Auftreten erfolgte im Jahre 1385⁵⁾.

Bisher konnten rund 70 Belegstellen — verstreut in vielen Urkunden, die in den Anmerkungen angeführt sind — zusammengetragen werden, die von den Mitgliedern dieser Familie bis zum Jahre 1436 bzw. 1491 Zeugnis geben.

Ob die drei letztgenannten Hülber mit jenem Konrad aus dem Jahre 1294 und der *Hülberinne* in Gneixendorf aus 1335 genealogisch zusammengehören, ist nicht zu erkennen. Zeitlich wäre dies denkbar. Bei Hans Hülber könnte man nach seiner gesellschaftlichen Stellung um 1378 und dem vermutbaren Alter seiner Kinder auf sein Alter schließen, das eine Geburt um 1330 möglich erscheinen läßt. Er ist sehr alt geworden.

Das mangelnde Wissen um das Herkommen aller Namensträger und das doch vereinzelt Namensvorkommen im Kremser Lebensraum, sowie die chronologische Aueinanderfolge verleiten natürlich zu Spekulationen. Aber auch wenn Zwentendorf und Gneixendorf als Ausgangspunkt angenommen werden, bleibt das Herkommen ungewiß.

Der Umstand aber, daß der Name Hülber in Krems schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts ausgeformt erscheint, ist eine bemerkenswerte Tat-

sache, die mit Recht vermuten läßt, daß die Träger aus dem westlichen, wahrscheinlich bayrischen Siedlungsgebiet mit ihrem Namen im Zuge einer Besiedlungswelle eingewandert sind oder zumindest im Weinbau-gebiet Besitz erwarben. Es war die Zeit der Besitznahme der Ostmark durch die Habsburger.

Die Schreibweise des Namens Hülber war zu dieser Zeit anscheinend nur in Bayern und in der herzoglichen Kanzlei in Wien so weit entwickelt.

Ein Ditreich der Hulber, zuerst Besitzer und dann befristet Baumann zu Niederbuch, Landkreis Laufen an der Salzach, Sohn des Hainreich zu Oberbuch, und sein Bruder Engelfrid Hulber werden 1306 im Urkundenbuch des Klosters Raitenhaslach⁶⁾ genannt: das Kloster hatte auch in Gneixendorf Weinriede.

1350 ist ein Dietrich Hülber auf dem Hülbhof in St. Valentin (heute Hilmrotte) gestorben und hat seinen vier Kindern (Otto, Niklas, Agnes und Margarete) den Hof hinterlassen, den diese mit Zustimmung des Propstes von Reichersberg verkauften: auch das Kloster Reichersberg hatte in Krems ausgedehnten Besitz⁷⁾.

In den Jahren 1375 bis 1382 ist in Linz ein Hans Stainhülber als Richter und Mautner genannt⁸⁾. Vorher war er Mautner in Neuburg am Inn. Dieser Schwabe, über dessen Vorfahren uns verhältnismäßig viel bekannt ist, stand im Dienste der Wallseer. Der Name Stainhülber sei hier nicht nur wegen der gleichen Schreibweise, sondern auch deswegen erwähnt, weil viele Abkömmlinge der Herren von Steinhülben als Hülber (Hülwer) urkundlich belegt sind⁹⁾. Ein schwäbischer Hans Hülwer aus dem Geschlecht der Steinhülber ist für die Habsburger in der Schlacht bei Sempach 1386 gefallen¹⁰⁾. Er war ein Dienstmann des Eberhart des Greiner von Württemberg.

In der Sempacher Handschrift ist ein Hans von Hyelben mit Wohnsitz Linz, „dermalen österreichischer Untertan“ (um 1386) in Rüstung mit Wappen und Helmzier angeführt. Die veränderte Namensschreibung ist wohl damit zu erklären, daß die Handschrift erst im 16. Jahrhundert entstanden ist¹¹⁾. Ein urkundlicher Zusammenhang mit anderen Namensträgern ist noch nicht gelungen.

1390 ist ein Jakob Hülber in Krems Zoll- und Mautamtman (landesfürstlicher Schlüßler)¹²⁾, hatte also eine ähnliche landesfürstliche Funktion wie der Linzer Stainhülber. Solche Vertrauensposten blieben erfahrungsgemäß durch Generationen in den Familien und der Dienstort wechselte von Passau bis Wien. Ein beredtes Beispiel ist Friedreich der Chraft, Richter und Mautner in Passau, der zur selben Zeit auch in Linz und in Stein (Krems) Mautner (und Richter) gewesen ist¹³⁾.

Das also sind die bisher feststellbaren gleichlautenden mittelalterlichen Namensvorkommen. Es wird später noch gezeigt werden, daß von der Schreibung her (wahrscheinlich von bestimmten Kanzleien beeinflusst) der Name gebietlich abgegrenzt erscheint.

BEDEUTUNG UND ENTWICKLUNG DES WORTES „HULBE“

Bevor auf die Deszendenten der Bürgerfamilie Hülber in Krems näher eingegangen wird, mag vorerst der Name selbst besprochen werden. Auch der in der Stadtgeschichte von Krems wesentliche Stadtviertelname „Auf der Hulben“ (super lacunam) soll kurz behandelt werden. Wenn auch ein kausaler Zusammenhang zwischen dem Bürger- und dem Stadtviertelnamen nicht zu bestehen scheint, so liegt doch zumindest eine sprachliche Gemeinsamkeit zugrunde.

Schließlich erscheint es naheliegend, zum besseren Verständnis Hinweise über das Vorkommen des Namens außerhalb Krems fallweise einzufügen.

In den älteren Urkunden — gelegentlich aber auch in späteren — finden wir die lateinischen Flur- und Ortsbezeichnung *palus* und *lacuna*. Beides bedeutet Sumpf, sumpfiges Gebiet schlechthin, und entspricht dem deutschen Wort *Hulbe*. Es gibt zwar eine große Zahl anderer deutscher Wörter für Sumpf¹⁴⁾, doch interessiert hier vor den anderen das Wort *Hulbe*. Es tritt erst sehr spät in Niederösterreich auf. In Oberösterreich finden wir 1040 *huluen* im Traungau in einer Urkunde des Klosters Ranshofen (später Hulwern und Hilven)¹⁵⁾.

In einer Urkunde aus 1150, die von Flurverteilungen an der Enns bei Steyr handelt, heißt es wörtlich „duos mansus ad hulewaren“¹⁶⁾. Dieser Ortsname und die Umformungen *hulbarn* und *huliben* finden sich in der Folge öfters. Es sind dies Orte und Höfe, die später als Hulben und Hülgen, heute als Hilbern, Hilger, Hilling und Hilm an der Enns, aber auch im Mühlviertel noch existieren¹⁷⁾. Von Bayern und Schwaben her hatte sich der Siedlungsname im Traungau ausgebreitet und drang schließlich auch nach Niederösterreich. Wir können unterscheiden *auf der Hulbe*, *in der Hulbe*, *bei der Hulbe* als bewohnbare Landflächen in sumpfigem Gebiet¹⁸⁾.

Das Wort *Hulbe* ist indogermanischen Ursprunges. Ein Wort des gleichen Sinngehaltes findet sich auch im Griechischen. Ebenso ist der Wortkern mit gleicher Grundbedeutung in den ostgermanischen Sprachen (gotisch, *huljan*, *hulundi*) zu finden. Im Westgermanischen (ahd. *huliwa*, mhd. *huliwe* bzw. *hülwe*, auch *huliba*, später *hulbe*, *hülbe*, auch *hulge*, *hülge*) liegt die Wurzel für das nhd. *hilb*, *hilm*, *hilg* und teilweise auch für *hill*. Die Umformung erfolgte in Jahrhunderten auf dem Wege der Assimilation, des Mitlautwandels und der Entrundung¹⁹⁾.

In der weithin ungerodeten Landschaft des älteren Europas, die viel mehr Sümpfe und mehr Wasserreichtum aufwies als die heutige, waren Ausdrücke wie *Hulbe* unentbehrliche Vokabel.

Die erreichbaren Quellen scheinen zu bestätigen, daß *Hulbe* — und davon abgeleitet *Hülber* (*Hilber*) — als alemannisch-schwäbisches bzw. bayrisches Sprachelement erst mit den Habsburgern um 1300 im gesamten

DER NAME HÜLBER IM MITTELALTERLICHEN KREMS

Gebiet Niederösterreichs (und damit auch in Krems) heimisch bzw. gebräuchlich wurde.

Zu Beginn der Neuzeit trat eine Bedeutungseinengung des Wortes ein. In den Weistümern Niederösterreichs²⁰⁾ wurde es in Annäherung an den Sinngehalt von *hürb* nur mehr für schmutzige Abwässer verwendet, bis es schließlich aus dem Sprachgebrauch gänzlich ausschied.

Heute existieren das Wort *Hilb* und die Ableitungen nur noch in überkommenen Flur-, Orts-, Straßen- und Personennamen.

Hilb ist in Form und Inhalt versteinert und somit ein spätmittelalterliches Relikt.

AUF DER HULIBEN DATZ CHREMS

Im Laufe der Zeit hat sich die mittelalterliche Stadt Krems auch nach dem Westen ausgedehnt. Zwar verlief diese Bewegung nur zögernd und langsam und nur in groben Zügen läßt sich darüber etwas sagen. Die älteste Urkunde dürfte die aus 1322 sein, derzufolge der im folgenden noch genauer zu besprechende Marichart zu *Chrems auf der Hulben*, seine Hofstatt „auf der huliben datz Chrems“ von einem Juden gekauft hatte. Da nicht anzunehmen ist, daß dieser Vorbesitzer den Hof selbst gebaut hat, so darf ein weiterer Vorbesitzer angenommen werden²¹⁾. 1328 wird von einer teilweisen Besiedelung *auf der Huliben* berichtet, u. zw. in der Nähe des Huliben(Steiner)-tores; die ursprüngliche Befestigung war aus Holz gefertigt. 1305 wird eine verbesserte Befestigung genannt. Das Steiner Tor wird erst 1381/86, dann wieder 1437 genannt, wobei zu bemerken ist, daß zur selben Zeit die dorthin führende *Smitgasse* als vor der Stadt gelegen bezeichnet wird. Der *Chorngriezz*, der jetzige Körnermarkt, scheint 1334 den Stadtrand gebildet zu haben²²⁾.

Im Gegensatz zu *in lacuna* bzw. *in palude*, das Gebiet nämlich, das ungefähr dem Höllviertel und dem westlich und südlich anschließenden Vorgelände entsprach, wurde der Stadtteil und die Flur *super lacunam* seit dem 14. Jahrhundert *auf der Huliben* genannt. Das Gebiet gehört weitgehend zum Widembezirk (Gerichtsbezirk des Kremser Pfarrers), der allerdings auch Häuser anderer Stadtteile in sich schloß.

Als ausgeprägtes Stadtviertel ist das Hülberviertel räumlich begrenzt von der Landstraße (*nydren Landstrazz*) und einer Linie vom Täglichen Markt bergwärts. Jenseits dieser Linie lagen südlich das Höll- und östlich das Wartbergviertel. Diese Einteilung stellt eine Verwaltungsgliederung dar.

Für dieses Stadtviertel bestanden in zeitlicher Aufeinanderfolge, aber auch nebeneinander noch folgende Bezeichnungen: Arena, im Sand.

Das Westtor der Stadt wurde in einer weitgezogenen Entwicklung allmählich zum *Hülber*(Hilber)tor. Es scheint hier doch der Besitz und die Bedeutung der Hülber (als Ratsbürger, Widemrichter, Burggraf, Schluß-

ler und Hofmeister) zu einer Modifizierung des Viertelnamens beigetragen zu haben. Insoferne bestünde ein direkter Zusammenhang zwischen Viertel und Familie.

Es ist aber als sicher anzunehmen, daß die Flur *Auf der Hulben inter civitates* (Krems und Stein) originär aus der Landschaftsstruktur entstanden ist. Das sumpfige Gebiet bei Krems (die Hulbe) lag an der Donau, die den hohen Grundwasserspiegel verursachte. Das Flußbett verlief, wie wir wissen, anders als heute.

Urkundlich wird in Krems erstmals 1141 der Reichersbergerhof *ad paludem* erwähnt²³). 1295 wird ein Haus „in palude extra muros civitatis sita“ genannt²⁴). 1325 heißt es *Haus bei der Hülben* und *datz hülben, dats zo der zeit dietrichs des smides ist gewesen*²⁵).

Im Urbar der Pfarre findet sich eine Eintragung, die bei Kerschbaumer irrtümlich mit dem Jahre 1350 fixiert ist, sicher aber mit 1380 annähernd richtig datiert werden kann, in der von dem *prope turrim super lacunam* gesprochen wird²⁶). Gemeint ist offensichtlich der Hülbentorturm und das Hülbenviertel.

Verschiedene Erwähnungen des Viertels finden sich auch in den zahlreichen Klosterurbaren.

Was durch Jahrhunderte in Krems als Hülber(Hilber)viertel angesprochen wurde, war *super lacunam*.

1406 wird ein *Haus gelegen pey Hulbartor* genannt²⁷).

Als Gasse ist *Auf der Hulben* erstmals 1424 urkundlich erwähnt²⁸).

1437 befand sich die Ladstätte (Schiffsanlegeplatz) der Stadt Krems *auf der hülm* (assimilierte Form von „Hülben“) vor dem *Huliberthor* (ältere Form von Hülben)²⁹). Hier handelt es sich um das Gebiet *in lacuna*. Sprachlich interessant ist die Gleichzeitigkeit von *Hülm* und *Huliber*. Dies ist eigentlich nur verständlich, wenn man eine voneinander unabhängige Fortentwicklung beider Wörter (Orts-, Familienname) zugrunde legt.

Noch nach 1486 wird *in lacuna* und *super lacunam* deutlich unterschieden³⁰). *Super paludem* findet sich eigentümlicherweise im Kremser Stadtbereich selbst nicht, während ansonsten dieser Ausdruck in der Literatur des Mittelalters häufig zu finden ist (z. B. über Wien an fünf Stellen der Stadt).

Für 1486 werden sechs Genannte für das Hülberviertel vermerkt³¹).

1522 erhebt die Stadt Protest gegen den Weiterbestand des Widemgerichtes (das dem Pfarrer zugehörte) und argumentiert, daß ein Drittel der Stadt *in den Hulben* der städtischen Gerichtsbarkeit entzogen sei. Der Widembezirk sei teils von Juden bewohnt, andernteils öde, „so daß es dem Gericht (dem Pfarrer) keinen Nutzen trage und nur die Ordnung gestört sei“³²).

1534 nennt das Grundbuch des Magistrates *Weingarten vor dem Hülberthor*³³). Wahrscheinlich ist *super lacunam*, das trockene, bergwärts gelegene Gelände gemeint.

DER NAME HÜLBER IM MITTELALTERLICHEN KREMS

Im Weinlesebuch der Pfarre Krems aus 1552 heißt es auf Seite 47 „Auf der Hülben“.

1571 berichtet das Admonter Urbarregister von zwei Bürgerhäusern auf der Hülben und vor dem *Hilbmerthor*³⁴⁾.

Für 1597 existiert im Kremser Stadtarchiv ein Hauptsteuerbuch, in dem das Steueraufkommen der 57 Häuser des Hilberviertels ausgewiesen wird³⁵⁾.

1645 wird das Aufgebot des Hülberviertels (36 Bürger, 25 Inwohner, 43 Gesellen und 3 Jungen) überliefert³⁶⁾. Hier ist das Gebiet eindeutig gegen das Höll- und das Wartbergviertel abgegrenzt. Das volkreichste Stadtviertel war zu dieser Zeit das Brucknerviertel im Südosten der Stadt.

Noch im 17. Jahrhundert dient der Abt des Benediktinerstiftes Gleink (Oberösterreich) vom Hof *auf der Hilbm* und 1734 nennt eine Eintragung im Stadtarchiv das Hilberthor³⁷⁾.

1770 wird eines Gartenhauses *auf der Hilm* Erwähnung getan, offensichtlich *in lacuna*³⁸⁾.

Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts setzt sich der Richtungsname Steinertor durch und wird allgemein gebräuchlich. Gleichzeitig tritt die Bezeichnung *Hilberthor* in Vergessenheit. Auch die Vierteileinteilung der Stadt tritt allmählich in den Hintergrund.

DIE ENTWICKLUNG DES PERSONENNAMENS

Im Jahre 1190 scheint erstmals in Oberösterreich der Personennamen *heinricus huleware*, u. zw. als Zeuge an bevorzugter Stelle, auf, was seiner Person Gewicht gibt³⁹⁾. In Urkunden Bayerns und Schwabens finden sich der Name schon früher und in verschiedener Schreibweise (z. B. *holiwe*, *huluaer*)⁴⁰⁾.

Der aus dem Siedlungs- oder Hofnamen *Hulben* bzw. *Auf der Hulben* hervorgegangene Personennamen Hülber (Hilber) tritt in Krems – wie schon erwähnt – bereits mit einer langen, unbekanntem Vorgeschichte auf. Im niederösterreichischen Raum wird Anfang des 14. Jdts. an vielen Orten noch vorherrschend die adverbiale Ortsbestimmung *auf der Hulben* als Zusatz zum Rufnamen vorgefunden, während in Schwaben gleichzeitig die Form *Hülwer*, in der Nordschweiz um St. Gallen und in Tirol *Hilwer* üblich war. Die Entwicklung führt zwar in den meisten Fällen zu *Hilber*, doch ist der Weg und die Dauer, auch die Reihenfolge der sprachlichen Umformungsschritte unterschiedlich. Die räumliche Begrenzung der Schreibung Hülber ist recht deutlich zu erkennen. Wieso gelegentlich auch die Weiterentwicklung zu Hilger und Hiller eintritt, ist noch nicht erklärt. Mit Assimilation allein erscheint dies nicht ausreichend begründet zu sein.

In einer Urkunde aus 1401, in einem Zeitpunkt, in dem der Familienname Hülber in Krems schon gefestigt scheint, werden die drei Brüder Jakob, Hans und Konrad, gelegentlich noch als *genannt dy hulber*⁴¹⁾ apo-

strophiert. Es entspricht dies dem *dictus*, das im Übergang zur endgültigen Namensformung zeitgemäß war. Es deutet an, daß diese Bezeichnung ein wirklicher Bei- oder Familienname geworden war, und daß die Träger vermutlich selbst keine Hulbenbewohner mehr waren, was durchaus schlüssig aus dem vorhandenen Urkundenmaterial anzunehmen ist.

Da nicht unbedingt auszuschließen ist, daß Hulber auch im österreichischen Sprachraum bzw. im Raum Krems entstanden sein könnte, seien zwei mögliche Namenswurzeln in Krems selbst untersucht:

In einer Urkunde gegen Mitte des 13. Jahrhunderts wird ein Pernoldus *de palude* genannt⁴²⁾. Wenn palus auch Sumpf bedeutet, so wird es, wie die Literatur zeigt, meist als Hulbe ins Deutsche übernommen⁴³⁾. Es wird daher richtiger sein, statt Pernoldus im Sumpf Pernoldus in der **Hulben zu übersetzen**⁴⁴⁾.

In einer anderen Urkunde aus 1196 wird in Krems ein Wechsler und Münzer Pernold genannt⁴⁵⁾. Pernoldus *de palude* hatte Ansprüche an den Reichersbergerhof. Es erscheint durchaus denkbar, daß er jener Wechsler ist, der dann der erste bekannte Namensträger wäre. Die Tätigkeit der Münzer endete in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. In dieser Zeit fällt auch die Forderung der Tochter des Pernoldus, Juta, an die Reichersberger.

Genealogische Zusammenhänge mit den hier behandelten Hülber lassen sich jedoch nicht erkennen und sind auch nicht wahrscheinlich.

Die zweite Hypothese ist folgende:

1257 wird ein Hilperus *de Stain*, *ferrator* (Gepanzerter, Ritter)⁴⁶⁾, erwähnt. 1287 erscheint *her Hilper von Stain*⁴⁷⁾ als Zeuge in einer Verkaufs-urkunde in Mautern auf. In weiterer Folge finden sich in den Jahren zwischen 1280 bis 1289 ein Chunrat, *filius hilperi*, Andre Hilper (Hilperus, Hiltperus), Choloman und *consobrinus* (Vetter) Christianus als Zeugen und Siegler⁴⁸⁾.

Obwohl optisch und vor allem phonetisch eine Beziehung zu Hilber sich aufdrängt, ist etymologisch ein Zusammenhang mit der Namensform Hülber undenkbar und bleibt daher gleichfalls außer Betracht.

Hilper ist aus dem Vornamen Hiltperus entstanden und scheint für die Nachkommen des *hern Hilper von Stain* zum Familiennamen geworden zu sein. Später scheint dieser vermutlich fränkische Name nur sporadisch außerhalb von Krems und Stein (z. B. in Tulln als Personen-⁴⁹⁾, in Hilpersdorf im Tullnerfeld als Ortsname) auf.

BEWOHNER DES HULBENVIERTELS IN KREMS

In der Kontinuität der Bevölkerung der Stadt Krems ist durch die Auswirkungen der Pest um die Mitte des 14. Jahrhunderts eine Unterbrechung eingetreten. Die Stadt war *von prunsten und andere gepresten wegen vast verödet*, so daß 1361 der Stadt gestattet wurde, auch Grundholden von

geistlichen Herrschaften als Bürger aufzunehmen⁵⁰). Die leerstehenden Häuser und Höfe werden sicher eine große Anziehung für Zuwanderer gehabt haben. Das mag ein Grund gewesen sein, im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts ein neues Urbar der Pfarre anzulegen. Dieses erhalten gebliebene Grund- und Dienstbuch eines Teiles der Stadt gibt viele wertvolle Aufschlüsse.

Aus diesem Urbar sind eine große Zahl von Hulbenbewohnern bekannt, die aber vielfach bereits einen Beinamen oder attributiv die Berufsbezeichnung und erst als zweiten Zusatz die adverbiale Lokalbestimmung *auf der Hulben* trugen, so daß diese kaum ihr bleibender Familienname geworden sein wird. Auch scheint der Weg zum Ratsbürger in dieser Zeit von größerem Besitz abhängig gewesen zu sein, als er bei der Mehrzahl dieser Hulbenbewohner angenommen werden kann.

Einige ältere Namensvorkommen, die durch Urkunden erhalten sind, lassen aber die Namensentwicklung zu „Hülber“ in Anfängen möglich erscheinen. So wird bereits 1322 in einer schon erwähnten Urkunde der Bürger Marichart zu *Chrems auf der Hulben*, seine Hofstatt *auf der huliben datz Chrems* genannt⁵¹).

„Marchardus“ (die Schreibweise wechselt) ist auch im Urbar des Klosters Baumgartenberg (ca. 1335) als *Ortulanus auf der Hulben* ausgewiesen. Weitere Erwähnungen im Urbar (einmal als *hülwen in Chremsa*) dürften sich gleichfalls auf „vinea et area“ (Weingarten- und Grundbesitz) des Marchart beziehen, wobei allerdings zu vermerken wäre, daß *area* mehr bedeutet als Hofstatt. An einer anderen Stelle wird von einem *domus auf der Hulben in civitate* gesprochen. Marchart wird auch in der Urkunde aus 1322 ausdrücklich als Bürger ausgewiesen, daher muß angenommen werden, daß er außer der erwähnten Hofstatt „Eigen zu Burgrecht“ gehabt hat⁵²), also mehr als ein „Hofstätter“ war. Das Baumgartenberger Urbar weist noch weitere Hofstätten (*feoda auf der Hulben* außerhalb Krems auf⁵³).

Marichart hatte schon beim Kauf verfügt, daß die genannte Hofstatt nach seinem und seiner Frau Matz und seiner Kinder Chunrat und Elsbet Ableben dem Kloster Baumgartenberg zu einem Seelgerät zufallen sollte. Rund 100 Jahre später (1424) hat die Bürgerschaft der Stadt Krems einen Rechtsstreit im Sinne ihrer Handfeste gegen das Kloster Baumgartenberg wegen dieser an das Kloster gefallenen Hofstatt angestrengt, der schließlich mit einem Vergleich endete⁵⁴). Aus dieser Urkundenlage wäre abzuleiten, daß Maricharts Familie abgestorben ist (vielleicht in der Pestzeit) und eine genealogische Weiterführung nicht ins Auge gefaßt werden kann.

Im Urbar der Pfarre Krems wird ein Alhart auf der Hülbm mit seiner Hausfrau Margaretha genannt⁵⁵).

1366 scheint der Weingartenbaumann des Klosters Lambach, Symon auf der Hulben, auf. Im Kurzen Taillant wurden an einige Kremser — darunter auch Symon — Weingärten in Zeitleihe abgegeben. Dies könnte

auf ein relativ freies Vertragsverhältnis und einen bürgerlichen Status hindeuten ⁵⁶⁾).

Im Urbar des Klosters Admont aus 1434 wird *Engelher von der hofstatt auf der huliben* angeführt ⁵⁷⁾. Es ist aber nicht eindeutig zu erkennen, ob es sich um dieselbe Hofstatt handelt, auf der Marichart gesessen war.

Genealogische Zusammenhänge lassen sich nirgends erkennen. Eine Verbindung zu den nachfolgenden Namensträgern ist auch infolge eines auffälligen, fast gleichzeitigen Sozialgefälles nicht anzunehmen.

Damit kann die Annahme, daß der Name Hülber in Krems selbst entstanden sein könnte, ausgeschlossen werden.

DIE BÜRGERFAMILIE HÜLBER

Mit dem Jahre 1376 tritt in zahlreichen Urkunden in und um Krems die Familie Hülber unvermittelt in Erscheinung. Die Mitglieder dieser Sippe sind vom ersten Auftreten an als Patrizier zu erkennen. Ihr öffentliches Wirken und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen bekräftigen eine beachtliche Position im letzten Viertel des 14. und im ersten des 15. Jahrhunderts. Dieses plötzliche Auftreten in gehobener städtischer Stellung bestärkt in der Annahme, daß unmittelbar vorausgehend die Zuwanderung in Krems und Stein erfolgte. Die ritterlichen Embleme ihrer Wappen lassen aber auf nichtstädtisches Herkommen schließen.

Männer, die in dieser Zeit als Zeugen, Siegler und Bürgen, bzw. als Beauftragte einer Stadt oder als landesfürstliche Ministeriale auftreten, berechnen zweifellos zur Annahme, daß sie der wohlhabenden Schichte des Bürgertums angehört haben. Denn die größere Sicherung eines Rechtsgeschäftes, die man durch Anführung von Zeugen erreichen wollte, war natürlich eher gegeben, wenn es sich bei denselben um angesehene Männer handelte. Das gilt in erhöhtem Maße, wenn Bürger Rechtsgeschäfte von Adeligen oder Klöstern bezeugten oder siegelten. Ihr Besitz war bei allen Geschäften eine Sicherung für Gläubiger. Als landesfürstliche Beamte garantierten sie die gewinnbringende Erledigung der ihnen übertragenen Aufgaben mit ihrem eigenen Vermögen.

Eine derartige Wohlhabenheit der Mitglieder der Familie Hülber ist zu erkennen. Sie gehörten zu den „cives honestiores“ und scheinen aus ihren Tätigkeiten auch ansehnlichen wirtschaftlichen Nutzen gezogen zu haben.

Die Schreibung ihres Namens ist nicht einheitlich, doch ist das für diese Zeit durchaus nichts Außergewöhnliches, da das gesprochene Wort nach dem Gehör niedergeschrieben wurde und die Schreiber sicher aus verschiedenen Schulen kamen und verschiedenen Generationen angehört haben ⁵⁸⁾. Eine einheitliche Kanzleischrift für den gesamten deutschen Sprachraum gab es noch nicht. Die letzte mittelalterliche Form des Namens ist Hulber und Hülber. Die Ausformung zu „Hilber“ war bereits neuzeitlich und ist in Österreich erst um die Wende des 15. Jahrhunderts allgemein in Erscheinung getreten.

Wo die Heimat dieser Familie zu suchen ist, blieb bisher — allen Spekulationen zum Trotz — ungewiß. Es kann aber die Vermutung aufrechterhalten werden, daß das Herkunftsland Bayern, ihre Stammeszugehörigkeit schwäbisch ist. Die Gründe für diese Annahme wurden bereits ausführlich dargelegt.

BURGGRAF HANS HÜLBER UND SEINE NACHKOMMEN

Der durch Urkunden am besten erfaßbare Deszendent der Familie, Hans Hülber der Ältere, siegelte 1376 als Ratsbürger. Sehr bald aber, am 6. Feber 1378, wird er als Burggraf und Widemrichter in Krems ausgewiesen⁵⁹⁾. Diese Aufgabenverbindung ist insoferne bemerkenswert, weil angenommen werden kann, daß die Tätigkeit des Widemrichters als eine (wahrscheinlich lukrative) Nebenbeschäftigung zu werten ist. Dem Burggrafen kam in dieser Zeit die richterliche, nachgeordnete Aufgabe eigentlich nicht zu. Wie weit bei derartigen Ämterkumulierungen auch landes- oder kommunalpolitische Interessen mitgespielt haben, ist schwer zu sagen. 1395 hieß es „Burggraf in Krems auf dem Stain“⁶⁰⁾. Daraus ist abzuleiten, daß es sich um die Burg in Stein handelt. Bei Kerschbaumer und Strobl ist diese Frage noch ungenau behandelt. Zu Ende des 14. Jahrhunderts war keine der eigentlichen Kremser Burgen besetzt, so daß nur die Steiner Burg gemeint sein kann. Am 10. Mai 1378 siegelte Hans Hülber wieder schlicht als Ratsbürger⁶¹⁾. Womit er vorübergehend den stadteigenen Interessen mehr zugewandt zu sein scheint.

Zu dieser Zeit war sein Wohnsitz auf der Hulben beim Korngries, bzw. an der *Nydren Strazz*, obwohl er auch auf dem Hohen Markt und am Hafnerplatz „Eigen zu Burgrecht“ gehabt hat⁶²⁾.

Hans Hülber scheint in einer Urkunde aus 1382 auch als Burggraf zu Dürnstein und als Richter in Wachau auf⁶³⁾, und siegelte als Mitaussteller am 3. Oktober 1382 gemeinsam mit seinem Schwager Wolfhart von Au aus Spitz an der Donau und mit Zustimmung ihres Herrn, des Maissauers Leupold I., den Verkauf ihres Besitzes, Hof Zuefang in Gansbach (Dunkelsteinerwald) zu Gunsten der neugeschaffenen Karthause Aggsbach. Seine Besitztümer lagen demzufolge sehr weit ab von Krems und seine verwandtschaftlichen Beziehungen weisen in diesem Fall nach Spitz, wo Wolfhart, der nach ihm sowohl Burggraf zu Dürnstein, als auch Richter in der Wachau war, und die „von Spicz“ ihren Sitz hatten⁶⁴⁾. Es war alte Übung, daß der Burggraf (Pfleger) der Herrschaft Dürnstein das Richteramt in der Wachau innehatte.

Für Hans finden wir im Pfarrurbar wiederholt den Zusatz antiquus, in Urkunden „der weise“ und „der ehrbare“. Das erste und das zweite Attribut deuten auf Alter und Lebenserfahrung hin. Das letztere bezieht sich sicher auf seine langjährige unantastbare Geschäftspraxis, auf das Ansehen einer integren Persönlichkeit. Noch 1401 siegelte er als Burggraf von Senf-

tenberg. Die erhaltenen Siegel von 1382 bis 1401 deuten ungefähr den Beginn und das Ende seiner öffentlichen Tätigkeit in Krems und Stein an ⁶⁵).

Hans stand in einem Zeitraum im Dienst der Dürnsteiner Herrschaft, in der Eberhards v. Wallsee Witwe, die Kuenringerin Elsbeth, noch in Dürnstein (Kuenringerhof) residierte. Aber auch der Meissauer Heidenreich, der Onkel der Elsbeth, und dessen Gattin Anna bewohnten bis zu ihrem Tod (1381 bzw. 1385) in Dürnstein den Meissauerhof ⁶⁶). Welcher dieser Landesdynastien Hans Hülber unmittelbar zuzurechnen ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, doch ist anzunehmen, daß er in jener Zeit den Meissauern nahestand.

Das Burggrafenamt Senftenberg war gleichfalls ein kuenringisch-wallsee-meissauischer Besitz.

Krems dagegen war während der Burggrafenschaft des Hans Hülber landesfürstlich. Ein Einfluß der Wallseer und der Meissauer ist aber auch hier anzunehmen. Ulrich von Dachsberg und seine Gattin aus der Dynastie der Wallseer residierten im Wallseerhof (heute Fischergasse 5). Ulrich war selbst nach 1400 Burggraf in Krems, Otto von Meissau oberster Schenk in Österreich.

Die viermalige Burggrafenschaft des Hans „antiquus“ (zweimal Krems, je einmal Dürnstein und Senftenberg) ist bemerkenswert. Er stand über einen langen Zeitraum im Mittelpunkt des städtischen Geschehens der wichtigen mittelalterlichen Städte Krems und Stein. Zu Ende des 14. Jahrhunderts waren auf diese wichtigen Posten neben Ministerialengeschlechtern auch Ritterbürtige bzw. Patrizier aufgerückt. Ausschlaggebend war sicher die Finanzkraft der Sippe.

Es erhebt sich hier die Frage, welche soziale Stellung in dieser Zeit Burggrafen, Richter und alle anderen nachgeordneten Amtsträger einnahmen und welche Aufgaben ihnen zukamen. Es wird an anderer Stelle noch darauf eingegangen werden.

Im Kremser Pfarrurbar wird auch eine Margarete Hülber „antique“ genannt. Der Zusatz „alias Satlerin“ läßt die Vermutung aufkommen, daß diese aus der Familie des Kremser Richters Niklas Satler stammt ⁶⁷) und mit Hans „antiquus“ verheiratet war. Sie wird einige Male als *relictam Johannis antiqui Hülber* ⁶⁸) bezeichnet.

Ein Siegelbild des Hans an einer Urkunde in Herzogenburg legitimiert aber auch Kunigunde ⁶⁹), die Schwester des Richters und landesfürstlichen Schlüßlers, Heinrich v. Spicz, als Ehefrau des Hans antiquus und als Mutter des Jacob des Schlüßlers und eines Konrad. Hans ist demnach zumindest zweimal verheiratet gewesen, wobei in der chronologischen Reihenfolge Margarete die letzte, ihn auch überlebende Ehefrau gewesen sein dürfte. Kunigunde scheint Ende 1394 gestorben zu sein. Da Jakob und Konrad und nicht auch ein dritter Sohn, Hans der Jüngere, Heinrich v. Spicz erbt haben ⁷⁰), so wäre anzunehmen, daß dieser jüngere Hans nicht der Ehe mit Kunigunde entstammt.

DER NAME HÜLBER IM MITTELALTERLICHEN KREMS

Im Felde innerhalb des Kamp hatten der ältere Hans Hülber sowie eine Reihe seiner Verwandten größeren Besitz. Am 30. September 1397 erging aus Wien eine Verfügung, die uns über Lehen der Hülber informiert. Herzog Albrecht von Österreich schrieb dem Landmarschall Ulrich v. Dachsberg, zu jener Zeit Gereunmeister, daß Jacob Grabner, Pfleger zu Weiteneck, Hans dem Hulber *Krieg und invelle tut an den guetern ze Theis, ze Schlikkendorf und ze Thunaw*, die vom Herzog von dem Eggendorfer ledig und dem Hulber verliehen wurden, weshalb derselbe ihn um Schutz angerufen habe. Der Landmarschall möge dem Hülber Nutz und Gewähr dieser Güter geben und ihn darin beschirmen ⁷¹).

Hans Hülber stand ganz offensichtlich in jener unruhigen Zeit an der Seite des Herzogs, was die Annahme bekräftigen würde, daß er sich als Schwabe den Habsburgern zugehörig fühlte, während er zu den alteingesessenen Grabnern und Eggendorfern in einem Widerstreit stand. Jacob Grabner war ein Vetter der Eggendorfer (wie aus einer Urkunde im Stadtarchiv Tulln aus 1365 hervorgeht) ⁷²), so daß sich dieses lokale Ereignis als Familienfehde am Rande der größeren Zeiterscheinung entpuppt.

1490 ist der Ankauf eines Baumgartens in Zöbing, gelegen *in der alten Ver*, urkundlich belegt ⁷³), wo auch Fridreich von Spicz Grundbesitz hatte.

Hans der Ältere ist der Ahnherr der folgenden Generationen in Krems gewesen. Seinem Andenken und dem seiner beiden Frauen wurden in Krems mehrere Stiftungen gewidmet ⁷⁴).

Der in chronologischer Reihenfolge nächste Hülber, Jacob, Ratsherr und Bürger in Stein, seine Hausfrau Kathrey und sein Bruder Chunrat übernahmen 1385 rund 10 Joch Weingärten, gelegen beim „niedern Tor“ und bei der Altenburg in Stein, vom Stift Göttweig als Leibgedinge ⁷⁵). Sie dienten davon dem Kremser Pfarrer.

In Krems erscheint um 1390, es wurde schon erwähnt, ein Jacob als landesfürstlicher Schlüssler, später als Hofmeister der Eysentür (des Berchtesgadner Klosterhofes) ⁷⁶) und sein Bruder Konrad, der keine Ämter bekleidet haben dürfte. Eine Identität dieser Brüder mit jenen, die 1385 in Stein genannt werden, ist naheliegend.

Aus dem Urbar der Pfarre Krems wissen wir, daß in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein Haus auf dem Hohen Markt zu Krems, das die Brüder Jakob und Konrad Hulber innehatten, nach dem Tod Heinrichs „des Schlüsslers“, „ehemals de Spicz“, im Jahre 1390 als Erbschaft dreigeteilt wurde. Das Haus war ursprünglich burgrechtlich ein Besitz eines Pielachers, der vordem schon hohe Funktionen in der Stadt innehatte. Jakob und Konrad waren die Erben ihres Onkels Heinrich, wobei Jakob zwei Drittel und Konrad ein Drittel des Hauses erhielt. Um welches Haus es sich handelt, ist zwar nicht bekannt, aber es ist anzunehmen, daß ein landesfürstlicher Schlüssler seinem Stand gemäß gewohnt und repräsentiert haben wird ⁷⁷). Bekannt ist nur die dreigeteilte Gozzoburg. Unklar ist,

wieso die Neffen geerbt haben, obwohl erbberechtigte Kinder existiert haben.

In nächster Nähe lag zur Zeit der Erstellung des Urbars (um 1380) auch das Haus des älteren Hans Hulber ⁷⁸⁾.

Hans Hülber, der Jüngere, war um die Jahrhundertwende Bürger und Stadtrat in Krems. Als Brüder haben Jakob, Konrad und Hans 1401 gemeinsam Burgrechte an das Spital in Krems abgegeben ⁷⁹⁾. Es handelt sich sicher um einen gemeinsam ererbten Besitz ihres Vaters, der um diese Zeit gestorben sein dürfte. Dies bestätigt ihre familiäre Zusammengehörigkeit. Jakob und Hans scheinen bei dieser Gelegenheit das letztmal als Siegler auf.

1414 wird in den Matriken der Universität Wien ein Ambrosius Hülber de Chremsa ⁸⁰⁾ genannt. Eine genauere genealogische Zuordnung ist bisher nicht gelungen, doch ist die Zugehörigkeit zur Familie der Kremser Hülber sicher nicht zweifelhaft.

Im Jahre 1419 wird in einer Urkunde Eurasm Hülber, ein Vetter des Konrad und dessen Sohn Hans in Senftenberg erwähnt, wo einvernehmlich Burgrechte in Rehberg an einen Priester abgegeben wurden ⁸¹⁾. Daraus ist zu schließen, daß sie auch hier Besitz hatten. Sie werden sicher nicht ihren letzten Weingarten verschenkt haben. Der hier erwähnte Hans Hülber könnte der spätere Priester und Erbe der Veste Artstetten gewesen sein.

Im Jahre 1436 wird im Urbarbuch des kaiserlichen Schlüsselamtes Krems noch ein ansehnlicher Besitz des Chunrat des Hulbn in Grunddorf (1 Hof, 5 Häuser, 2¼ Joch Lehen) vermerkt.

ANNA MURSTETTERIN ZU ARTSTETTEN

Etwa 1378 wurde eine Anna Hülber geboren, die nach dem Wappen auf ihrer Gruft in der Kirche von Spitz als Tochter Jakob des Schlüßlers aus Krems identifiziert werden konnte. Ihre Großmutter väterlicherseits war Kunigunde von Spicz. Ihre Urgroßeltern, der lange Friderich von Spicz und Katharina oder Diemut — es sind zwei Frauen erwiesen — lebten zu dieser Zeit noch in Spitz. Dadurch ist ihre Beziehung zu diesem Markt wohl auch begründet. Offensichtlich hat sie sehr jung geheiratet. Ihr erster Gatte, Wolfhart von Au in Spitz, der vorher mit einer Tochter ihres Urgroßvaters Fridreich verheiratet gewesen sein dürfte — Fridreich nannte Wolfhart Eidam und Hans Hülber den älteren Schwager — ist bereits 1398 gestorben. Aus dem Jahre 1407 liegt ein Urkundentext vor, aus dem zu entnehmen ist, daß Anna wieder verheiratet ist und mit ihrem zweiten Gatten Hermann Murstetter die Veste Artstetten erwirbt ⁸²⁾. Der Kaufpreis von 1500 Pfund Wiener Pfennig läßt erkennen, daß die beiden über ein ansehnliches Vermögen verfügten. Einige urkundlich belegte Stiftungen in Schwallenbach und Spitz bezeugen einerseits, daß Anna auch in der Wachau ausgedehnten Besitz hatte, und andererseits von ihrer Frömmigkeit, die durch ihre Freigiebigkeit

dokumentiert wird ⁸³). Einer Urkunde aus 1421 ist zu entnehmen, daß „die erbern Wolfhart von Aue und Hermann Murstetter und Anna Ihr bayder eheliche Wirthin dem Allmächtigen Got zu lob, und zu Ehren und sonderlich der Lieben Unser Frauen Hauptfrauen in der Cappellen und durch Ihr und aller Ihr Vorvordern und Nachkhomen Seel-Hayl willen“ einen Jahrtag stifteten. Der Gedenktag für Anna Murstetter ist in den Aufzeichnungen der Pfarre im Monat Mai eingetragen. 1424 hat sie letztmals, und zwar als Witwe, eine Urkunde in Spitz ausgestellt ⁸⁴). Sie dürfte mit Spitz enger verbunden gewesen sein als mit Artstetten und Krems.

Anna ruht neben Wolfhart in der ehemals „Unserer Lieben Frau“ gewidmeten Antoniuskapelle in der Pfarrkirche in Spitz. Die Grüfte scheinen unverletzt erhalten zu sein, da man solche kaum vermuten würde. Lediglich die Überlieferungen lassen erkennen, daß die vor dem Altar in den Boden eingelassenen Marmorplatten Grüfte bedecken.

Wolfhart, Hermann und Anna sind als Gründer und Förderer der Kapelle bekannt. Wo Hermann bestattet wurde, ist nicht bekannt. Sein Gruftstein befindet sich jetzt rechts vom Hauptaltar, in die Mauer eingelassen. Alle drei Steine sind aus rotem Untersberger Marmor.

Die Inschriften, in gotischen Buchstaben, lauten: Anno . domini . millesimo quadringentesimo . XX^o . . . obyt . domina . anna . Mursteterin . fundatrix . huius . cappelle . hic . sepulta *).

Anna . domini . millesimo . (trecentesimo) . nonagesimo . octavo . XV^o . kale . octob' . obiit . discretus . vir . wolfhardus . de . aw . consiliarius . domino(rum) . de . meyssaw . fundator . hui(us) . kapelle . hic . sepultus **) . . . (quadrin) gentesimo . XIX^o . obyt . nobilis . vir . . . urster . In . die . sci . leonhardi confessoris . hic . sepultus . orate . pro . . . ***)

Nach einer Auskunft des Heimatforschers, Herrn Schulrat Schöner aus Spitz, ist dieser letztgenannte Grabstein etwa 100 Jahre nach dem Tode des Hermann in die Kirchenwand eingemauert worden.

Es darf in diesem Zusammenhang bemerkt werden, daß in der sehr gepflegten Kirche und im Pfarrhof in Spitz allem Anscheine nach noch manches historische Relikt, das mit reaktiv geringem Aufwand gehoben werden könnte, buchstäblich vergraben ist. Nicht nur für den Historiker und den Heimatforscher, sondern auch im Interesse des Marktes in der Gegenwart müßte da etwas geschehen.

*) Im Jahre 1420 starb Frau Anna Mursteterin Gründerin dieser Kapelle. Sie ist hier begraben. — Anna ist 1424 ein letztes Mal erwähnt. Die Gruftplatte wurde wohl gleichzeitig mit der ihres 1419 verstorbenen zweiten Gatten angefertigt. Die Beschriftung ist nicht vervollständigt worden.

**) Im Jahre 1398, am 28. September, ist der ehrenwerte Wolfhard von Au, Ratgeber der Herrn von Meissau, Gründer dieser Kapelle, hier begraben worden.

***) . . . 1419 starb der Edle Murstetter. Zu Leonhard (im Spätherbst) ist er hier begraben worden. Bete für . . .

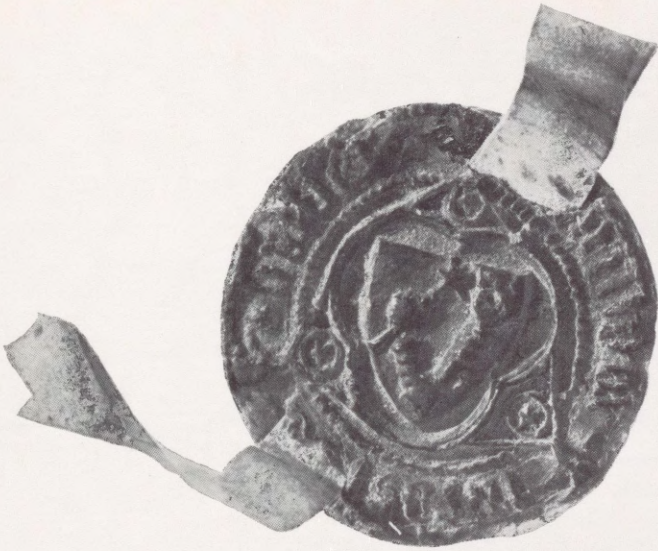
Im Jahre 1420 hat sich Anna selbst als Witwe bezeichnet. Das Sterbepjahr des Hermann ist 1419, wie aus der Grabinschrift hervorgeht. Beide Ehen der Anna Hülber scheinen kinderlos geblieben zu sein.

Nach dem Tod der Anna ging ein halber Anteil der Veste Artstetten mit vielen Liegenschaften und Rechten, die in vorhandenen Urkundenregistern aufgezählt werden, an die Familie Hülber. Wem die andere Hälfte zufiel, ist nicht bekannt. 1435 siegelt Thomas Hager, verheiratet mit Christina von Pielach, mit dem Zusatz „gesessen zu Artstetten“. Es ist nicht feststellbar, ob zwischen den Hager, den Hülber bzw. den Murstettern verwandtschaftliche Beziehungen bestanden. Gesellschaftliche sicher, da Thomas Hager bis 1432 am Familiensitz in Sitzental zu finden ist und Hager zu jener Zeit in Aggsbach, Emmersdorf und Pöchlarn in Erscheinung treten⁸⁵⁾.

Um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert hatte die Familie Hülber wohl eine sehr einflußreiche und vielfach fundierte Position erreicht. Hans der Ältere und seine beiden Söhne Hans und Jacob waren Ratsbürger bzw. Stadträte, Stephan von Spicz schickte sich an, vom Ratsschreiber zum Richter zu avancieren, Chunrat der Hülber, Anna Murstetter und die übrigen Verwandten hatten von Artstetten bis Haitzendorf Vermögen und Einfluß. Dieser Höhepunkt ist wohl auch ein retardierendes Moment. Das Schwergewicht verlagert sich mit Anna zuerst nach Spitz. Gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts verschwindet der Name in der Wachau.

HANS VON HÜLBEN AUF ARTSTETTEN, PFARRER IN LAAB AM WALDE

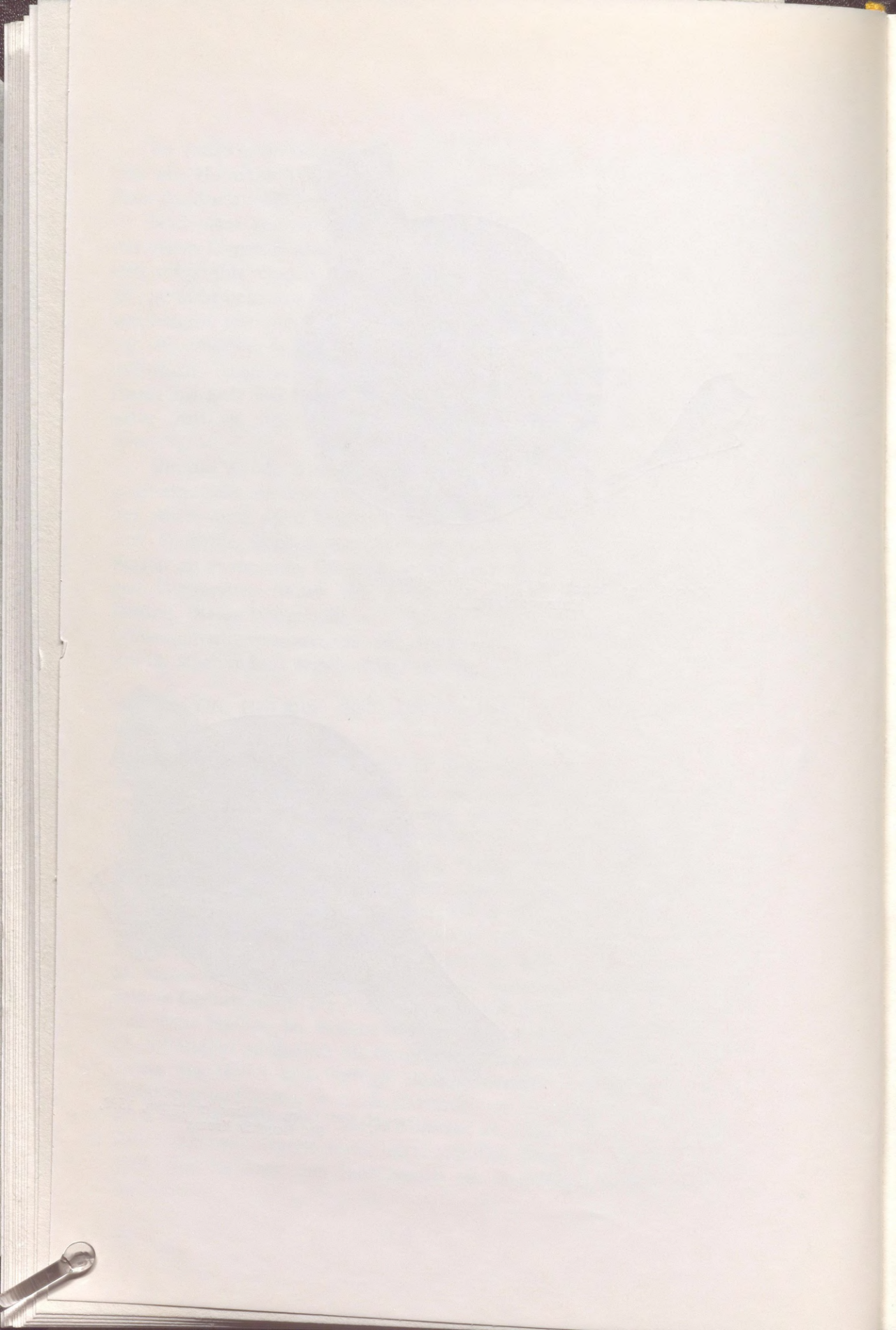
1453 wird Hans Hülber, der in den letzten Jahren seines Lebens als Pfarrer an der Kolomannikirche in Laab am Walde bei Wien lebte, als Besitzer der halben Veste Artstetten benannt. Er dürfte um 1400 im Gebiet des Feldgerichtes innerhalb des Kamp als Sohn des Konrad Hülber geboren worden sein. 1419 muß er die Volljährigkeit bereits erlangt haben, da er als Zeuge gemeinsam mit seinem Vater Konrad in Erscheinung tritt. Es ist anzunehmen, daß er in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf Artstetten gelebt hat. Priesteramt und Tochter sind eine ungeklärte Ungereimtheit. Zu beachten wäre noch der Umstand, daß im Bereich der Diözese St. Pölten die einzige Kolomannikirche in Radendorf (Rohrendorf), also in seinem Geburtsbezirk lag. Vielleicht ist das über Bestiftungen die Erklärung, daß Hans Hülber das Priesteramt an einer Kolomannikirche ausübte. In Laab besaß er schließlich als Burgherr die Obereigentumsrechte über eine Reihe von Höfen und verfügte über zahlreiche Weingärten in Rodaun, Kalksburg und Lainz. In einer Urkunde aus 1451 dürfte er bereits zitiert sein. Es heißt daselbst: . . . *negst Hannsen des Hulber Haus in Laincz* . . .⁸⁶⁾. Am 7. Juli 1455 siegelte er das letzte Mal. Um diese Zeit dürfte er gestorben sein, weil im folgenden Jahr bereits ein Nachfolger in der Pfarre Laab amtiert.



Siegel des Jakob Hülber, 1390, Stiftsarchiv
Herzogenburg



Siegel des Hans Hülber antiquus, 1398,
Stadtarchiv Krems



DER NAME HÜLBER IM MITTELALTERLICHEN KREMS

Seine Tochter Magdalena, von der bei Siebmacher zu lesen ist, daß sie die Erbtöchter des Hans von Hülben auf Artstetten gewesen sei, heiratete in erster Ehe den Ritter Jorig Allanczpekch, gesessen auf dem Jaidhof zu Laab am Walde, der zum Burgrechtsbereich des Hans Hülber gehörte. 1454 hatte sie geheiratet, 1466 ist sie bereits Witwe. In zweiter Ehe war sie mit Bernhart, Sohn des Caspar v. Wiesendorf, gesessen an dem Graben, Pfarre Gansbach (Grabenhof im Dunkelsteinerwald) verheiratet gewesen und wurde 1491 zum zweiten Mal Witwe. Noch am 31. Juli 1491 erteilt *Bernhard Allanczpekch seiner Mutter, der edln frawn Madalen Wissendorferyn, die Vollmacht, an seiner Statt das gelt des chauff halben ein zw nemen ... und seinen Hof zu Láb bey der khirchen einzuantworten.* Am 8. August 1491 verkauft er sein Erbe, den Jaidhof zu „Leb mit allen seinen Zugehörungen“ an das Schottenstift in Wien. In dieser Urkunde findet sich die letzte Erwähnung der Magdalena. Pernhart scheint zu dieser Zeit in Artstetten gesessen zu sein, daher erledigte seine Mutter sein Rechtsgeschäft. Er nennt sich um diese Zeit auch Bernhart von Artstetten. Das könnte an sich aber auch bedeuten, daß er nicht wie seine Mutter nur die halbe Veste im Besitz hatte, sondern die gesamte, so wie sie 1407 von seiner Vorfahrin Anna Murstetter erworben wurde. Er hat nach Wißgrill auch den ganzen Besitz seiner Tochter nach 1500 weitergegeben ⁸⁷⁾.

DIE VERWANDTSCHAFT IN SPITZ

Einer Erwähnung bedarf noch die „Freundschaft“, das sind die engeren Verwandten. Beziehungen sollen angedeutet werden, die bisher noch nicht erwähnt worden sind und die für die Abrundung des Bildes brauchbar erscheinen.

Aus den bisherigen Ausführungen ist die enge Beziehung zum Kremser Richter, Heinrich von Spicz, bereits zu entnehmen gewesen. In einer Urkunde aus 1390 wird er als der „*nochste vnd peste vrewnt*“ bezeichnet. Er dürfte der Bedeutendste seiner Familie gewesen sein. Sein Vater war Fridreich, der Lange, den die Kuenringer um die Mitte des 14. Jahrhunderts noch als einen „bescheidenen“ Mann bezeichnen. Aber Vermögen hat er gehabt, das zeigen die überkommenen Urkunden über Kirchen- und Spitalstiftungen in Spitz und Krems ⁸⁸⁾. Nicht nur in der Wachau, sondern weitab in Weinzierl (Gebling) und in Zöbing (alte Ven) hatte er Weinärten.

Die „de spizze“ sind als Sippe sehr schwer abzugrenzen. Sie saßen während des 14. Jahrhunderts in Spitz und hatten Lehen des Klosters Niederaltaich und der Kuenringer. Vom umfangreichen Grundbesitz des Klosters, den es selbst nicht verwalten konnte, waren schon im 13. Jahrhundert an Kolonen mit einem gehobenen Status Teile abgegeben worden. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts waren nach den Klosterannalen 12 sogenannte „Erben“güter ausgewiesen. Diese Kolonen hatten schon das

Recht, ihren Besitz zu vererben. Aus diesen Reihen vermögender weinbaubetreibender, Niederaltaicher Lehensträger dürften auch die „de spizze“ abstammen.

Mit dem um die Mitte des 13. Jahrhunderts urkundlich belegten Ritter Arnodl von Spitz und dessen Sohn Otto von Tyrnstain⁸⁹⁾, beide Lehensträger des Stiftes Niederaltaich und der Kuenringer, bzw. der Meissauer, besteht kein Zusammenhang. Das Sozialgefälle spricht jedenfalls dagegen.

„Johann der Hülber, Bürger und Stadtrat zu Krems, Kunigunde seine Hausfrau und Jakob der Hülber, ebenfalls Bürger in Krems und landesfürstlicher Schlußler daselbst, beider Sohn, verkauften im März 1390⁹⁰⁾ im Namen der hinterlassenen Kinder und Erben Heinrichs von Spicz, des Bruders der Kunigunde, deren ererbten Hof und die Gutsherrschaft zu Strazdorf“, im Felde niederhalb Krems als freies Eigen an den Propst Jakob I. (der selbst ein Kremser war)⁹¹⁾ und den Konvent zu Herzogenburg.

Außer auf den bereits genannten Besitz bezog sich diese Abhandlung auf Überländgründe und Gülten in Schlikendorf, Grunddorf, Sittendorf und Donaudorf. Nur ein kleiner Teil davon verblieb aber den Kindern. In der Urkunde wird auf Geldschulden Bezug genommen, die den Verkauf notwendig machten. Die detaillierten Aufstellungen, von denen in der Urkunde gesprochen wird, sind leider verlorengegangen. Heinrich hatte aber den Strazdorfer Besitz erst 1384 vom Kloster Mellersdorf (Bayern) erworben, so daß finanzielle Schwierigkeiten nicht ohne weiteres verständlich erscheinen. Der früheste urkundliche Besitznachweis des Heinrich nennt einen Baumgarten in Krems am 13. März 1383⁹²⁾.

Möglicherweise sind die Schulden durch eine landesfürstliche Steuerreform verursacht. Nicht zu Unrecht vermutet auch Ebner in den erläuternden Bemerkungen im Urbar der Pfarre Krems als Ursache für die Erstellung des Pfarrgrundbuches im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts diese Reformen. Die Veränderungen, die auch verschiedene Prärogative der Kirche und des Adels aufhoben, haben alle Besitzungen getroffen.

Wenig später, im August des Jahres 1390 wurde eine Urkunde folgenden Inhaltes erstellt:

„Hans der Hülber, Bürger zu Chrems, Chunigund, dessen Frau und Jacob der Hülber, Schlußler zu Chrems, stellen der Frau Elzbet, der Witwe nach Hainreich von Spicz und Tochter Ulreichs des Stüchler von Obernperig, einen Schuldbrief aus, zur Tilgung von Schulden“ geliehen, die ihr verstorbener Schwager und Vetter Hainreich von Spicz seinen Kindern hinterlassen hat, die er ihnen „*zwe trewer hant empholhem hant*“, verpflichten sich, derselben die Schuld ab Sankt Gilgentag, der bevorsteht, über ein ganzes Jahr zu bezahlen und verpfänden ihr hierfür Einkünfte auf Lehen, auf Äcker, Weingärten und Baumgärten in Rossatz, Rührsdorf und Sankt Lorenzen, laut der ihnen darüber von Hainreich von Spicz hin-

terlassenen Urkunden, welche Frau Elzbet ohne Abzug von der Schuld bis zur Bezahlung derselben nutzen kann⁹³). Auch hier kommen die Geldschwierigkeiten des Heinrich von Spicz zum Ausdruck. Jedenfalls hatte er auch jenseits der Donau ansehnlichen Besitz.

Die zwei erbberechtigten Kinder entstammen der ersten Ehe Heinrichs mit einer Anna⁹⁴), die dem Schwager, Hans Hülber, als Gerhaben (Vormund) überantwortet waren. In Krems sind um jene Zeit zwei jüngere Spicz bekannt. Der eine war Peter, der Eidam des Ulreich des Forster, der 1399 bei einem Raufhandel auf der Hulben in Ulreich Puechfelters Haus unliebsam in Erscheinung tritt⁹⁵), und der andere, Stephan, der 1394 als Krems Stadtschreiber (wohnhaft in Krems außerhalb des Widemgerichtes), 1398 dreimal als Stephan am Markcht, Richter in Spitz, 1401 aber als Pfleger in Dürnstein und schließlich 1405/06 zweimal als Richter in Krems urkundlich belegt ist. Sein Siegel im Kremser Stadtarchiv gibt uns Aufschluß über den Zusammenhang mit Spitz. Am 6. April 1405 beurkundet Stephan, Richter zu Krems, daß ihm sein gnädiger Herr Otto von Meißawe, oberster Schenk in Österreich, das Gericht in Krems auf zwei Jahre nacheinander von der vergangenen Weihnacht an, zu verwesen gegeben habe und verspricht, nach Verlauf dieser Jahre sich wieder auf sein Gut, das er zu Spicz vom Meißbauer hat, zu ziehen und setzen zu wollen. Gesiegelt ist diese Urkunde vom Aussteller und von seinem Vetter Moricz, Burggraf zu Spicz.

Daraus ergibt sich, daß er bereits Weihnachten 1404 Richter in Krems geworden ist. Auch die verwandtschaftliche Beziehung zu Moricz und die Zugehörigkeit zur Sippe ist damit belegt⁹⁶). Die Formulierung „wieder auf sein Gut zu ziehen“ weist darauf hin, daß er vor seiner Dürnsteiner Pflugschaft (1401) und seinem Richteramt in Krems (1405/06) auf seinem Hof am Markcht von Spicz gehaust hat, was ja auch insoferne schlüssig ist, da er 1398 Richter in Spitz war.

Allerdings siegelt am 19. August 1406 Fridreich der Glachspurger als Richter beider Städte. Es bleibt dadurch die Frage offen, ob Stephan vorzeitig abgetreten oder gestorben ist⁹⁷).

Die Verpflichtungserklärung, nach Spitz zurückzukehren, erweckt den Eindruck, daß seine Bewegungsfreiheit eingeschränkt wurde.

Wenn er ein Sohn des Heinrich v. Spicz war, wäre er 1390 noch nicht vogtbar gewesen, da seine Erbschaft von seinem Gerhaben Hans Hülber erledigt wurde. Als Stadtschreiber wäre er etwa 22, als Richter in Krems etwa 31 bzw. 32 Jahre alt gewesen. Sein Geburtsjahr könnte dann mit 1373 angenommen werden. Zeitlich wären daher keine Widersprüche zu erkennen.

Als Vater der Kunigunde Hülber lernten wir bereits den langen Fridreich von Spicz kennen. Die Mutter hieß Catharina. Aus dieser Ehe waren außer Heinrich und Kunigunde noch eine Tochter hervorgegangen,

die mit Wolfhart von Au in erster Ehe verheiratet war, deren Name aber nicht bekannt ist.

Die Au waren Dienstmannen der Meissauer⁹⁸⁾. Der anthrazitgefärbte Wappenschild mit gekreuzten farblosen Berghämmern im Arlberger Bruderschaftsbuch läßt die Vermutung aufkommen, daß diese mit dem Graphit- oder mit Kohlenbergbau zu tun hatten. Interessanterweise sind über den mittelalterlichen Bergbau in der Wachau, der in der gesamten Bruchlinie nördlich der Donau viele geologische Voraussetzungen hat, keine urkundlichen Belege zu finden. Pfarrer Plesser scheint als einziger auf Grund von Materialfunden und von alten, spitzbödig gewölbten Stollenresten auf den mittelalterlichen Bergbau geschlossen zu haben.

Während des Mittelalters machte man aus dem umschmelzbaren Graphit vor allem Gefäße für Gießereien und markierte Schafe⁹⁹⁾.

Die Sippe der von Au wird auch als Lehensträger des Klosters Niederaltaich in Spitz und in Absdorf genannt. Wolfhart, Hans und Konrad von Au waren teils miteinander, teils nacheinander als Dienstmänner der Meissauer Burggrafen von Dürnstein und Richter in der Wachau. Der „ehrbare Knecht“ Hans von Aw ist außerdem 1405 auch als Burggraf von Spitz genannt¹⁰⁰⁾. Hermann und Anna Murstetter bezeichnen Wolfhart von Au als ihren „Vorforder“¹⁰¹⁾, was erkennen läßt, daß dieser wesentlich älter war als Anna, seine zweite Ehefrau.

In vielen noch erhaltenen Urkundenregesten wird Moriz (Mariz) als Richter, als Amtmann, als Burggraf von Spitz und schließlich als Pfleger des salzburgischen Gutes Arnsdorf als Aussteller, Siegler und Zeuge genannt. Auch ihn nennt Anna Murstetter ihren Vetter. Wolfhart und Hans von Au bezeichnen ihn als Schwager¹⁰²⁾. 1424 siegelte Moriz für die Ausstellerin Anna Murstetterin, als Vetter mit „dem anderen Vetter“ Chunrat den „Hübler“¹⁰³⁾.

DIE ÜBRIGEN VERWANDTEN

Zur Verwandtschaft der Hulber gehören auch die Feyrtager. Epp der Feyrtager war um 1400 Feldrichter innerhalb des Kamp. Mit dem Datum 1405 wird er auch als Burggraf in Dürnstein erwähnt. Er hatte in der Pfarre Haitzendorf Besitz, von dem an das Kloster Herzogenburg Burgrechtszins zu entrichten war¹⁰⁴⁾. Nach 1400 wird „Schwager“ Stefan Feyrtager aus Haitzendorf als Zeuge für Hermann und Anna Murstetter genannt¹⁰⁵⁾. Wie dieses Schwägerschaftsverhältnis begründet ist, ist noch unklar. Barbara, geb. Wunder aus Wösendorf, die Ehefrau des Epp Feyrtager bezeichnete Konrad Hülber als ihren Vetter und Heinrich Ebmetter als ihren Eidam (Schwiegersohn). Barbara selbst war die Tochter des Hermann Wunder in Wösendorf. Die Wunder und die Spicz scheinen gleichfalls vielfach versippt zu sein. Das Anwesen der Feyrtager muß ansehnlich gewesen sein, denn am 29. Mai 1440 vergleicht sich ein Wulfing (Wolfgang)

Veyrtager, gesessen zu Haitzendorf, mit dem Kloster Herzogenburg über eine Stiftmesse in der St. Georgskapelle auf seinem Hof¹⁰⁶). Eine geweihte Hofkapelle ist wohl keine allgemeine Erscheinung und zeugt vom gehobenen Sozialstatus der Familie.

Die Feyrtager stammen aus dem Salzburgischen und sind bis in das 16. Jahrhundert einwandfrei zu verfolgen. Bereits 1360 bis 1369 war Ulricus Veirtager 24. Propst des ehemaligen Augustiner Chorherrenstiftes in St. Pölten¹⁰⁷).

Einem sehr alten, freien Geschlecht, noch aus der Zeit der Babenberger, gehörte Hermann Murstetter an. Noch 1393 werden diese in dem Ort Murstetten, am Rande des Tullnerfeldes, urkundlich genannt. Der Ortsname hat sich bis in die Gegenwart erhalten, obwohl durch Jahrhunderte hier in der „Goldburg“ die Althan saßen und sehr gravierend Einfluß auf die Geschehnisse der Herrschaft und des Landes ausübten¹⁰⁸).

Die Murstetten lassen sich als nobiles (Edle), als freie Grundbesitzer, sehr weit zurückverfolgen¹⁰⁹). Da die Ehe Hermanns offensichtlich kinderlos blieb, ist seine Linie erloschen. Neffen werden in Urkunden dieser Zeit in der Wachau genannt. Ein Besitzanteil der Veste Artstetten kam durch dieses Erlöschen in die Hände der Hülber.

Heinrich Ebmetter (Ebenmetter, Ebenmertär), verheiratet mit Elsbet, Tochter des Feldrichters Epp Feyrtager und der Barbara Wunder, ist seinem Wappen nach zu schließen aus ritterlicher Familie. Er überläßt 1414 das Göttweiger Weingartenlehen „Pottendorferin“ an Kremser Bürger und erwirbt 1419 den Herzoghof. Gleichzeitig gibt er eine Stiftung an die Andreaskapelle. Nach ihm ist der Pfleger von Pöchlarn, Chunrat Glanast, der letzte bürgerliche Besitzer des Herzoghofes, von dem das Lehen das Spital in Krems geschenkt erhält¹¹⁰).

Zu erwähnen sind noch die Allanczpekch, die nach Wissgrill ein schwäbisches Rittergeschlecht waren. Sie saßen schon längere Zeit — urkundlich erstmals 1396 erwähnt — in der Wachau. Niklas Allanczpekch, der Onkel des Jorig (Gatte der Magdalena Hülber), war Pfleger in Arnsdorf. Zur gleichen Zeit war am linken Donauufer der ältere Hans Hülber, Burggraf zu Dürnstein und Richter in der Gemeinde Wachau. Darnach ist anzunehmen, daß die Berührungspunkte der beiden Familien bis in diese Zeit zurückreichen. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hatte Bernhart Allanczpekch, der Sohn der Magdalena Hülber, Artstetten, Wiesendorf, Rotenhof, Missingdorf und Laab am Walde ererbt.

Die Tochter des Bernhart, wie ihre Großmutter Magdalena getauft, heiratete schließlich Wilhelm von Peukhaim zu Streitwiesen, so daß nach einem Jahrhundert um etwa 1517 Artstetten wieder in die Hände von Streitwiesen zurückfiel¹¹¹).

Die Wiesendorfer saßen am Graben in der Pfarre Hafnerbach und hatten auch in Gansbach Besitz. Der Schwiegervater der Magdalena, Caspar, ist als Siegler oft zu finden¹¹²).

Das Herkommen der Verwandtschaft der Hülber war, wie aus der vorausgehenden Darstellung zu ersehen ist, unterschiedlich. Neben Menschen mit ritterlichen Ahnenreihen, Freien und Patriziern gab es aufstrebende, arbeitsame und zielstrebige „bscheidn lewt“, bodenständige und zugewanderte.

Während die milites (Ritter) sozial aufrückten, entwickelten sich im 14. Jahrhundert noch immer aus dem Bauernstand clientes (edle Knechte). Wer ritterbürtige Eltern aufzuweisen hatte, zählte, falls er die ritterliche Lebensweise beibehielt und nicht wieder in das bäuerliche Leben zurück-sank, zur privilegierten Klasse ¹¹³).

Die Sippen der kleinen Gutsbesitzer und Gutspfleger bildeten im 14. Jahrhundert eine sehr heterogene Bevölkerungsschichte.

Was sie alle aber auszeichnete und verband, bzw. ihnen die eigentlichen tragenden Attribute gab, um Ansehen zu erreichen, war ihr durch Strebsamkeit, Fleiß und Durchschlagskraft erworbener Besitz.

DIE BÜRGER VON KREMS UND STEIN UND IHRE ÄMTER

Die Frage, welche Bedeutung die verschiedenen Aufgabenbereiche hatten, die Hans Hülber antiquus und seine Sippe in der Stadt- und in der Landeshierarchie ausgeübt haben, soll einer kurzen Betrachtung unterzogen werden ¹¹³).

Bürger war ein jeder, der innerhalb der Stadt Grundbesitz hatte und die Lasten der Stadt mitrug. Aber nur die Altbürger genossen im 14. Jahrhundert das Recht im Stadtrat zu sitzen und hießen daher Ratsbürger. „Keiner komme in den Rat, außer er habe Haus und Hof, Weib und Kind“, heißt es in der Handveste von Krems und Stein vom 24. Juni 1305.

Das auf landesfürstlichen Privilegien beruhende Stadtrecht von Krems räumte dem Bürgertum große Rechte ein. Dazu zählte vor allem die relativ selbständige Verwaltung des Gemeinwesens. Das Stadtrecht schützte den Bürger weitgehend. Er konnte wie der Adel Lehen annehmen, besitzen und verleihen, womit seine Rechte weiter reichten als die des Ritters, des sogenannten Einschuldigen, der nur das passive Lehensrecht besaß, das heißt, Lehen empfangen, aber nicht weitergeben durfte.

Der Richter der Stadt, der bis in das 15. Jahrhundert hinein die Stelle eines Bürgermeisters einnahm, übte sein Amt als Organ des Landesfürsten aus, was ihm besondere Bedeutung gab. Albert V. hatte 1416 den Städten Krems und Stein das Recht gewährt, jährlich einen Bürgermeister zu wählen, und 1418 wird auch von der Wahl des Stephan des Zewinger berichtet. Doch blieben diese ersten Bürgermeister offensichtlich noch lange Zeit von geringer Bedeutung ¹¹⁴).

Ob die Hülber tatsächlich Altbürger waren oder nur infolge ihres Besitzes, ihrer landesfürstlichen Ämter und landesfürstlicher Gunst sehr rasch in den Stadtrat einbezogen wurden, ist nicht klargestellt.

Die Ratsherren in Krems und Stein, die dem inneren Rat angehörten, schwuren dem Landesherrn den Eid der Treue. Als Abzeichen ihrer Würde trugen sie Mantel, Stock und Degen. Zu ihrem Wirkungsbereich gehörten die Teilnahme an Abschlüssen von Testamenten, Vormundschaften, Erbangelegenheiten, Ehebewilligungen, Geburtsbriefen, das Gewerbewesen, die Verwaltung des Stadtvermögens, die Bewachung der Stadt, die Polizei- und Kriminalgerichtsbarkeit innerhalb des Burgfriedensbereiches (soweit es nicht dem Burggrafen vorbehalten war) und die Steuereinhebung.

Die Erträgnisse aus Mauten, Kasten- und Zollamt, die überwiegend landesfürstlich waren, sind gelegentlich pflegeweise der Stadt oder einem wohlhabenden Bürger überlassen gewesen.

Die bürgerlichen Ämter waren zwar Ehrenposten, doch machte sich ihre Ausübung verschiedentlich auch bezahlt. Für Handwerker, die dem äußeren Rat der Stadt angehören konnten, war allerdings der Zeitverlust erschwerend und sie erbateten oft Befreiung von öffentlichen Aufgaben.

Die Widemrichter in Krems waren „decani notarii“, das heißt Pfarrbeamte, und die Stadt sah sich durch diesen Eingriff in ihren Rechten beschwert, doch scheint das Joch nicht sehr groß gewesen zu sein, da in der Regel Stadträte für diese Aufgabe herangezogen wurden. Allerdings entgingen der Stadt Einnahmen des Widembereiches.

Die Finanzverwaltung führte der Amtmann. Er war Einnahmer der Geld- und der Naturalabgaben. Er führte die Rechen- und die Grundbücher sowie die Urbare. Eine besondere Stellung hatte der Amtmann in Österreich, der über das ganze Land gesetzt war.

Das landesfürstliche Zoll- und Mautamt in Krems erscheint häufig unter dem Namen Schlüsselamt. Der Schlüsselamtmann vertrat gelegentlich den Herzog in seinen Rechten als Vogtherr. Die Stelle des landesfürstlichen Schlüsselamtmannes, des claviger, in Krems galt als gehobener Posten. Am Ende des 14. Jahrhunderts war ein Mautner und Richter von Krems, Friedrich der Kraft, dessen Familie den Förthof innehatte, sogar zur Würde eines Amtmannes in Österreich aufgestiegen ¹¹⁵).

Neben dem Amtmann der Stadt war noch der Kastner da, der den Getreidedienst entgegennahm. Auch für den Widembezirk gab es in Krems einen eigenen Kastner. Die Kastner kamen in der Regel aus dem Bauernstand.

Alle Mautner entlang der Donau waren landesfürstliche Beamte und begründeten viele familiäre Verbindungen zwischen Stein, Emmersdorf, Ybbs, Mauthausen, Linz und Passau.

Zwar keine öffentliche, aber doch sehr angesehene Stellung war die eines Hofmeisters der verschiedenen Klosterhöfe. Krems und die Wachau hatten deren viele. Soweit nicht Klosterbrüder aus den Stammhäusern zu dieser rein wirtschaftlichen Tätigkeit entsendet wurden, waren es angesehene Bürger der Städte Krems und Stein und Ritter oder ritterbürtige, ver-

mögende Personen aus der Umgebung, die mit der Führung solcher Wirtschaftshöfe betraut wurden.

DAS BURGGRAFENAMT

Die gewichtigste Person war der an der Spitze einer Herrschaft stehende Burggraf. Ohne erkennbaren Unterscheidungsgrund wurde gelegentlich auch vom Pfleger bzw. vom Hauptmann gesprochen. Auch dieses Amt wurde im 14. Jahrhundert ritterbürtigen Männern anvertraut. In der Geschichte von Krems gab es wohl vier Burgen, sie waren aber im 14. Jahrhundert nicht mehr besetzt. Wohl aber gab es die Burg „auf dem Stain“, als deren (möglicherweise) erster Burggraf Albrecht, der Schenk von Friding (1336 erwähnt), schon seit 1330 vermutet wird¹¹⁰).

Die vornehmste Aufgabe der Burggrafen war die Burghut, d. h., es unterstanden ihnen die Entscheidungen im Burgbereich, welchen sie in wehrfähigem Zustand zu halten und die kleine Besatzung von Burgwächtern und Söldnern zu befehligen hatten.

Sie führten diese auch an Stelle ihres Herrn im Kriegsfall, wobei sie die ritterlichen Leute, geworbene Söldner und die Landwehr ihrer Herrschaft heranzogen. Ferner waren sie verpflichtet, ihrem Herrn im Bedarfsfall mit einer Anzahl gerüsteter Leute auch nach auswärts zu ziehen und den Troß an Heerwagen, Knechten und Pferden aufzubringen.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß es sich im 14. Jahrhundert um eine Zeit handelt, in der in Krems die Rechtsnorm galt: Kein Fremder betrete mit gespanntem Bogen die Stadt oder trage eiserne Pfeile in der Hand.

Gelegentlich verwalteten die Pfleger zugleich auch das Amt des Landrichters, der ihnen sonst im Range nach stand. Ein solcher Landrichter war auch der Feldrichter innerhalb des Kamp, der fast immer Bürger der Stadt Krems war. Der Pfleger (Burggraf) hatte damit auch die Funktionen des Richters — wie etwa Hans Hülber in Dürnstein —, damit aber die Erhaltung des Landfriedens und die Straßen- und Handelspolizei. Der bemerkenswerteste Fall in der Kremser Geschichte war Ulrich Dachsberg, der als Landmarschall in Österreich auch Burggraf in Krems war, somit oberster Richter mit vielen Vollmachten gewesen ist.

Die Anstellung des Burggrafen, Pflegers oder Hauptmannes erfolgte nur auf Zeit, meist für ein bis drei Jahre oder auf Widerruf. Eine Vererbung des Amtes trat nicht ein, wenn auch ab und zu Vater, Sohn und Enkel nacheinander als Pfleger zu finden sind. Familien, die etwa in der Nähe der Burg stärker begütert waren, kamen verständlicherweise häufiger zum Burggrafen- bzw. Pflegeramt, wie dies bei Hans Hülber antiquus zu sehen ist.

Die Burghut — so werden sowohl das Amt als auch die Bezüge bezeichnet — bestand in Geld und Naturallieferungen. Auch Nutznießungen von einzelnen Grundstücken, Meierhöfen und selbst Mühlen waren damit

verbunden. Da das Amt als ganzes übertragen zu werden pflegte, hatte der Pfleger die Burghüter und die Torwächter beizustellen und zu besolden.

DIE SIEGEL UND WAPPEN DER FAMILIENSIPPE

Wenn wir von dem vorausgehenden Exkurs zum Gegenstand dieser Abhandlung zurückkehren, so wären noch die Siegel und Wappen der Familiensippe zu behandeln.

Die wachsende Bedeutung von Urkunden war die Folge der im 13. Jahrhundert immer allgemeiner werdenden Beglaubigung auch von Privaturkunden durch Besiegelung. Denn bei den Königsurkunden diente die Siegelung schon von jeher als ein Mittel der Beglaubigung ihrer Echtheit. Das Siegel bot Bürgschaft dafür, daß das urkundliche Zeugnis wirklich vom angeblichen Aussteller herrühre. In der Siegelung liegt nämlich die Erklärung, daß der Siegelnde den Inhalt der Urkunde als sein eigenes Zeugnis betrachtet wissen will¹¹⁷). Das Siegeln war für den Siegler eine Einnahme, weil dafür eine Art Gebühr zu entrichten war.

Siegel waren — gewichtiger als unsere heutigen Stampiglien — ein wichtiger Rechtsbehelf. Sie legitimierten Rechtsgeschäfte und Rechtspersonen. Rechtsfähig siegeln konnte nur, wer das 18. Lebensjahr erreicht hatte.

In Krems gab es viele Bürger, die Wappensiegel führten. Erst mit Dekret vom 4. Februar 1765 wurden die mit Schild und Helm gezierten Wappen, deren sich Bürger bedienten, abgestellt und ohne Konzession und Wappenbrief den Unadeligen der Gebrauch der Wappen nicht gestattet¹¹⁸). Allerdings waren viele Kremser Altbürger adeliger Abkunft, insbesondere in der ersten Zeit des Städtewesens.

Für die genealogische Forschung ist das Siegel ein weitgehend brauchbares Mittel zur Identifizierung von Personen und familiären Zusammenhängen in einer Zeit, die noch keine Kirchenbücher kannte.

Von einigen Mitgliedern der hier behandelten Familiensippe existieren noch Siegel bzw. Siegelbeschreibungen und Wappen, die sich rund sechs Jahrhunderte erhalten haben.

Das Siegelbild des Hans Hülber antiquus aus 1382¹¹⁹) wird als radschuhartiges Gebilde bezeichnet, worunter man sich kaum etwas Brauchbares vorstellen kann. Aus 1390 existieren zwei und aus 1401 ein weiteres Siegel. Das an einer Urkunde des Klosters Goldenkron erhaltene Insiegel aus 1398 ist als Zeichnung in die Edition aufgenommen worden¹²⁰). Man fand offensichtlich keine erklärenden Worte. Vergleicht man aber dieses schräg im Wappen stehende Gebilde mit den in dieser Zeit verwendeten Eisenhüten, so scheint es zweifelsfrei ein solcher zu sein. Die vorhandenen Originale lassen trotz ihrer durch Alter bedingten Mängel diese Auslegung zu und die Siegelbilder der anderen Sippenmitglieder weisen den gleichen Symbolgehalt, nämlich ritterliche Embleme, auf.

Leider scheint vom jüngeren Hans Hülber kein Siegel erhalten zu sein.

Zwei Siegelbilder legitimieren Chunrat Hülber. Die Beschreibung nennt einen Stechhelm und als Zimier (persönliches Kennzeichen) ist ein rechter Arm, welcher einen Streitkolben schwingt, angegeben ¹²¹). Das zweite Konrad-Siegel in größerer Darstellung zeigt ein modifiziertes Bild. Es enthält keinen Stech-, sondern vermutlich einen Spangenhelm, den Streitkolben im geschwungenen Arm in einer anderen Form. Vielleicht handelt es sich um zwei verschiedene Siegel (Vater—Sohn?) ¹²²).

Das nächste Siegel gehört Jakob Hülber, dem Schlüssler. Das Siegelbild zeigt einen rechten, gepanzerten Arm, der in der Faust einen Morgenstern hält. Das Siegel ist künstlerisch gestaltet und sorgfältiger gearbeitet und hat in schwungvollen Umrahmungslinien an drei Seiten kleine Sterne eingeschlossen. Dieses Siegelbild, vermehrt um Helm und schwungvolle Girlanden, findet sich auch auf der Gruft der Anna Murstetterin in der Pfarrkirche Spitz ¹²³).

Das Siegel des ersten Gatten der Anna, Wolfhart von Au, zeigt zwei gekreuzte Hämmer, vermutlich Berghammer und Pike, in einem Fall zwei an der Spitze gespaltene Hämmer. Die Beziehung zum Bergbau ist offensichtlich. Als Wappen mit Helm und geschlossenem Flug finden sich die gekreuzten, gespaltenen Hämmer gleichfalls auf der Gruft in der Pfarrkirche zu Spitz. Das Arlberger Bruderschaftsbuch zeigt einen anthrazitfarbenen Schild mit ungefärbten Hämmern. Dieses allerdings seitenverkehrte Wappen gilt nach derselben Quelle auch für Hans und Konrad von Au, die zur gleichen Zeit in Spitz ansässig und auch Burggrafen von Dürnstein waren ¹²⁴).

Auch das Wappen des zweiten Gatten der Anna Hülber, des Hermann Murstetter zu Artstetten, findet sich in der Spitzer Pfarre: ein Schild mit linken Schrägbalken ¹²⁵).

Hans Hülber, Pfarrer an der Kolomannikirche in Laab am Walde, Burgherr über ausgedehnten Grundbesitz, siegelte mit einem Kolomanswappen, einem Stück Strick mit Ring als Wappenbild ¹²⁶).

Das Siegelbild des Niklas des Sattlers zeigt ein Schild mit drei (symbolisierten) Lilien(?).

Schließlich ist noch das Wappen bzw. das Siegelbild des Stephan am Markcht von Spicz, Richter in Krems, um 1405, erwähnenswert. Es zeigt einen Hund (Spitz!) im Schild und ist sorgfältig graviert. Die Bezugnahme des Wappenbildes auf den Ort der Abstammung ist eindeutig. Auch das Arlberger Bruderschaftsbuch zeigt den Hund im Wappenschild ¹²⁷).

Zu erwähnen wäre noch das Wappen des Sohnes der Magdalena Hülber, Bernhard Allanczpekch, der sich um 1490 auch Pernhart von Artstetten nannte ¹²⁸). Das Wappen bzw. Siegelbild besteht aus einer silbernen Kugel auf rotem Grund, in den vier Ecken je ein silberner Stern ¹²⁹). Das Wappen kommt nach Siebmacher aus Schwaben. Schon die Vorfahren des Pernhart bezeichneten sich als Milites (Ritter). Es existieren noch einige Originalsiegel.

DER NAME HÜLBER IM MITTELALTERLICHEN KREMS

Erhalten ist als Zeichnung in Stift Göttweig das Siegel der Epp Feyrtager, zwei gegeneinandergestellte Mondsicheln im Wappenschild. Im Arlberger Bruderschaftsbuch sind die Mondsicheln gelb im schwarzen Schild. Das Siegel seines Schwiegersohnes Heinrich Ebmetter, das auch noch original an einer Urkunde aus 1413 vorliegt, gleicht mit geschlossenem Flug dem Wappen der Kienberger, die als Bürger von Krems und als Pfleger, insbesondere als Burggrafen von Dürnstein, in Erscheinung traten¹³⁰).

In einer Urkunde aus 1491 erfahren wir von einem Vetter des Bernhard Allanczpekch, des edeln Wolfgang von Hulber, Bürger zu Wien und „diezeit“ Forstmeister in Österreich. Siegelbild: im Schild Wolfsrumpf, Helmzier ein wachsender Wolf¹³¹). Er siegelt für Bernhard Allanczpekch, da seine Mutter Magdalena „keine gegraben Insigl“ besaß.

Das Wappen der Wiesendorfer war ein schräggestellter Schild, in dessen unterem Teil ein halbes Mühlrad eingefügt ist. Darüber auf der linken Oberecke ein Stechhelm sitzend. Als Zimier die gemeine Figur¹³²).

Bei Beurteilung der Stellung der Mitglieder der Familie Hülber ist zu beachten, daß sie auch Ratsbürger einer bedeutenden Stadt waren, wodurch ihr Status nicht so eindeutig beurteilt werden kann. Schon durch diese Stellung besaßen sie besondere Rechte. Die Wappen- bzw. Siegelbilder bekräftigen die Vermutung, daß sie vor ihrem Patriziat ritterliche Dienstmannen waren.

Abschließend sei aber auch allgemein vermerkt, daß Siegel nicht nur Rechtsbehelfe, sondern auch profane Kunsterzeugnisse sind, die vieles über ihre Zeit auszusagen vermögen. Es wäre der Mühe wert, die privaten Siegel der Städte Krems und Stein einer Untersuchung zu würdigen. Material für einen repräsentativen Überblick läge noch in ausreichendem Umfang vor.

DAS ERLÖSCHEN DER FAMILIE IN KREMS UND STEIN

In Krems enden die urkundlichen Quellen der Hülber mit 1436. Als letzten männlichen Namensträger finden wir Chunrat den Hulbn in Grunddorf am Kamp, wo er Vogt- und Marchfutter zu geben hatte¹³³). Vom Besitz der Hülber war um diese Zeit noch Ansehnliches vorhanden.

In die Jahre 1421, 1425 und 1434 fallen allgemeine Aufgebote gegen die Hussiten¹³⁴). Ob das Erlöschen der Familie Hülber in der Wachau dadurch verursacht ist, kann nicht ermittelt werden. Es ist aber eher die Abwanderung nach der Landeshauptstadt anzunehmen.

Aus verschiedenen Urkunden lassen sich Interessen der Hülber an Grund- bzw. Weingartenbesitz in Wiens Umgebung herauslesen. Schon Hans „antiquus“ siegelte gelegentlich in Wien¹³⁵). Insbesondere aber ist der Enkel des Hans Hülber als Pfarrer in Laab am Walde in diesem Zusammenhang zu erwähnen. In der Umgebung von Wien lagen seine Weingärten, die „do stozt mit aim rayn an des edln hern Ruedolfen von Tiernstain weingarten“. Auch in Salmansdorf ist Weingartenbesitz der

HANS HÜLBER

Hulber urkundlich belegt und die Familie eines Großkaufmannes, Lukas Hulber, floriert in Wien um die Mitte des 15. Jahrhunderts¹³⁶⁾. 1491 tritt der bereits zitierte Bürger von Wien und Forstmeister in Österreich, Wolfgang Hulber, in Erscheinung¹³⁷⁾.

In Enzersdorf „im Gebirge“ hat ein „Hans auf der Hülben“ nennenswerte Weingartenlehen vorerst vom Kloster Heiligenkreuz und später von den Herrn von Wildeck¹³⁸⁾. Auch die in Anmerkung 120/2) angegebene, von Hans Hülber gesiegelte Stiftung des gewesenen Bürgermeisters von Wien, Michael Gewkramer, der auch in Krems Weingartenbesitz hatte, bezieht sich auf Enzersdorf.

In den Regesten der Stadt Ybbs findet sich mit Datum 1434 ein Erhard Hilber zu Willendorf mit seinen Kindern Lienhard und Symon als Weingartenbesitzer in Karlsbach erwähnt¹³⁹⁾.

1530 nennt eine einzige Urkunde im Archiv von Weißenkirchen zusammenhanglos einen N. Hulber, der in Joching Weinbau betrieb¹⁴⁰⁾.

Am 1. September 1394 erfolgte die Stiftung eines Gedenktages, gelegen auf fünf Häusern in Krems und bedingte die letzte urkundliche Erwähnung eines Familienmitgliedes aus der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert in Krems, im fragmentarischen Totenbuch der Dominikaner, anno 1512¹⁴¹⁾:

„Anniversarium Kunegundis Hülberinn, hoc pronuncietur dominica infra octavam Colomanni.“

QUELLEN, IN DENEN MITGLIEDER DER KREMSER FAMILIE HÜLBER GENANNT WERDEN

FRA II/51, S. 632, Nr. 704	1376 III	22	Hans der Hülber Ratsbürger in Krems
GB. XII, S. 535	1378 II	6	Hans Hülber Burggraf und Widemrichter in Krems
ABNÖ, S. 127, Nr. 669	1378 V	5	Janns der Hulber Ratsbürger in Krems
GB. XI, S. 357	1381 I	6	Jans der Hulber Bürger und Rat in Krems
GB. XII, S. 535	1381 V	4	Jans der Hulber Bürger in Krems
GB. XI, S. 307	1382 VI	23	Jans der Hulber
FRA II/59, S. 56, Nr. 47	1382 X	3	Janns der Hulber Wolfhart v. Aw gesessen zu Spitz
GB. IX, S. 282	1382 X	13	Jans Huliber Burggraf zu Dürnstein und Richter zu Wachau
ABNÖ, S. 128, Nr. 675	1384 III	20	Hans der Hülber Wolfhart von Aw
FRA II/51, S. 632, Nr. 772	1385 X	21	Jacob der Hulber Ratsherr und Bürger in Stein, Hausfrau Kathrey Bruder Chunrat
FRA III/1, S. 51, Nr. 66	1385 XI	30	Hans der Hülber Bürger
Ebner, Urbar Pfarre Krems, Nr. 112, 113, 115, 160a, d, 344	ca. 1386		Hans Hülber antiquus Margarete antique alias Satlerin

DER NAME HÜLBER IM MITTELALTERLICHEN KREMS

Strobl, Die Städte Krems und Stein im Mittelalter	ca. 1387		Hans Huliber, Bürger
Ebner, Urbar Pfarre Krems, Nr. 158	ca. 1390		Jacob und Chunrat Hülber
Faigl, Urkundenbuch Herzogenburg, S 329, Nr. 276a	1390 III	22	Hulber Hans und Chunigund, Jacob
FRA II/59, S. 105, Nr. 97	1390		Hans Hulber, Chunigunde, Jacob
ABNÖ, S. 130, Nr. 684	1390 XI	13	Hans Hulber, Chunigunde
GB. XII, S. 106	1391		Wolfhart von Aw
ABNÖ, S. 131, Nr. 692	1394 IX	1	Hans Hülber Chunigunde Jacob
ARNÖ, S. 131, Nr. 693	1395 II	2	Hans Hülber Ratsbürger in Krems
GB. XII, S. 562	1395 V	17	Hans Hülber, Burggraf zu Krems auf dem Stein
Fischer, Gemisch-Gmäsch 4, S. 140	1396		Wolfhart v. Au
ABNÖ, S. 131, Nr. 692	1396		Hans Hülber, Ratsbürger in Krems
GB. XIII, S. 453	1397 IX	30	Hans der Hülber
GB. XI, S. 308	1397 X	13	Hans der Hulber, Bürger in Krems
ABNÖ, S. 132, Nr. 697	1397 XI	29	Hans Hülber
GB. VI, S. 402	1397		der weise Hannsen der Hulbar
GB. XI, S. 308	1397		Jacob der Hulber
GB. XI, S. 352	1398 III	12	der ehrbar Hans der Hulber
Quellen Stadt Wien I/4, S. 164, Nr. 4199	1398 V	25	Hans Hulber Bürger in Krems
ABNÖ, S. 158, Nr. 854	1398 VI	16	Jans der Hulber
GB. XII, S. 504	1398 X	13	Jannsen der Hulber
FRA III/1, S. 60, Nr. 91	1399 VIII	5	Jacob der Hülber
FRA III/1, S. 61, Nr. 94	1400 VII	19	Jacob Hulber, Krems
GB. XI, S. 308	1400 X	31	Jacob Hulber, Bürger in Krems
STA Krems, Urk. Nr. 111	1401 I	2	Jacob, Hans, Konrad Hulber, Brüder
STA Krems, Urk. Nr. 113	1401 II	12	Hans der Hulber
GB. XIII, S. 222	1401 III	12	Hans der Hulber Burggraf zu Senftenberg
GB. III, S. 537	1407 IV	24	Anna Murstetter
GB. XIII, S. 286 ff.	1411 VIII	1	Anna Murstetter, Chunrat der Hulber
GB. IV, S. 264	1411 VIII	2	Conrad Hüller
GB. XIII, S. 269	1411 VI	29	Chunrat der Hulibar Anna Murstetter
FRA II/52, S. 116, Nr. 1032	1413 X	24	Chunrad der Hulibar
Matrikel Universität Wien I, S. 100, A 3	1414 IV	14	Ambrosius Hulber de Cremsa
ABNÖ, S. 60, Nr. 253	1414 X	26	Chunrat der Hulber
ABNÖ, S. 137, Nr. 726	1419 VIII	16	Eurasm, Chunrat und Hans Hulber
FRA II/59, S. 228, Nr. 262, 263	1420 V	27	Anna zu Artstetten Chunrat Hulber

HANS HÜLBER

Fischer, Gemisch-Gmäscht 4, S. 115 (GB. IV, S. 263 ff.)	1421		Wolfhart v. Au, Hermann Murstetter, Anna beider eheliche Wirtin
GB. XIII, S. 272	1424 V	10	Chunrat der Hülber Anna Murstetter
GB. XII, S. 566	1436		Chunrat der Hulbn, Grunddorf
Quellen Stadt Wien I/8/9, S. 125, Nr. 17631	1453 II	27	Hans Hulber, Pfarrer
Quellen Stadt Wien I/8/9, S. 125, Nr. 17632	1454 VI	7	Hans Hülber Magdalena Hülber, verehel. Allanzpekch Jorg Allanzpekch
Wissgrill, NÖ. Adel	1454 VI	7	Magdalena Hülber, verehel. Wiesen- dorf, Tochter des Hans Hülber, Bernhart Wiesendorfer
Siebmacher, NÖ. 1, S. 5, Taf. 3	1454		Jorg und Bernhard Allanzpekch
Quellen Stadt Wien I/8/9, S. 134, Nr. 17661	1491 VII	31	Magdalena Wiesendorfer Bernhart Allanzpekch Vetter Wolfgang Hulber
Siebmacher, NÖ. 2, S. 556	1491		Magdalena Hülber, Erbtöchter des Hans von Hülben zu Artstetten
Lhotsky, Totenbuch der Dominikaner	1512		Kunegundis Hülber

ANMERKUNGEN

- 1) FRA II/1, S. 263, Nr. 95; 950 Jahre Zwentendorf, 1964.
- 2) Erich Werunsky, Österreichische Reichsgeschichte. Wien 1894, S. 10: Urbarien sind Verzeichnisse des Grundbesitzes und der Leistungen, die für Verwaltungszwecke zusammengestellt wurden.
- 3) Konrad Schiffmann, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns, III. Teil, Wien 1915 — Baumgartenberger Urbar, Nr. 32; ABNÖ, S. 157, Nr. 845, 1394 VII 12; ein Acker „auf der Hulben“ in Gneixendorf wird erwähnt.
- 4) Adalbert Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benedictinerstiftes Göttweig, 1. Theil, Wien 1901 (FRA II/51), S. 632, Nr. 704, 1376 III 22.
- 5) Ebenda, S. 693, Nr. 772, 1385 X 21.
- 6) Edgar Krausen, Die Urkunden des Klosters Raitenhaslach (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, N.F. 17. Bd. München 1959), Nr. 540; Max Vancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs, Bd. I, Wien 1905, S. 419: Allmählich verwandelten sich die Grundbesitzer in bloße Grundrentenbesitzer. Die Zeitleihe (Freistift oder Baumannsrecht), die Leihe auf Lebenszeit (ius precarium, ius personale, Leibgedinge) bildeten den Übergang.
- 7) OÖUB 7, S. 210, Nr. 210, 1350 XI 6.
- 8) Georg Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch. Linz 1959.
- 9) Fürstenbergisches Urkundenbuch (Sammlung der Quellen zur Geschichte des Hauses Fürstenberg und seiner Lande in Schwaben, 1. Bd., Tübinger Laupp 1877), S. 310, Nr. 622, 1292 IV 12; J. Siebmacher, Großes und allgemeines Wappenbuch, VI/2, S. 110, Taf. 61; Der Zehenthof Steinhülben lag an jener Stelle der Schwäbischen Alb, wo heute das Städtchen Steinhilben liegt. Im 15. Jahrhundert war dieser Zehenthof Jagdschloß des Grafen Eberhart von Wirtenberg (Fürstenbergisches Urkundenbuch 7, S. 99).
- 10) N. Pusikan, Die Helden von Sempach. 1886, S. 54.

DER NAME HÜLBER IM MITTELALTERLICHEN KREMS

- ¹¹⁾ HHSTA Wien, Sempacher Handschrift, 16. Jahrhundert (Den mit Herzog Leopold III. bei Sempach gefallenen Adeligen und Rittern gewidmet).
- ¹²⁾ Michael Faigl, Die Urkunden des regulierten Chorherrenstiftes von Herzogenburg. Wien 1886, S. 329, Nr. 276 a; Adalbert Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Kartause Aggsbach, Wien 1906 (FRA II/59), S. 105, Nr. 97, 1390 VIII 5.
- ¹³⁾ Helmut Feigl, Die Richter und Mautner in Linz (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz. Linz 1958), S. 28 f.; ABNÖ, S. 44, Nr. 152, 1388 III 7; S. 49, Nr. 179, 1396 III 13 u. a.; GB. XI, S. 432.
- ¹⁴⁾ Richard Müller, Neue Vorarbeiten zur altösterreichischen Ortsnamenkunde (BLKNÖ 1887, S. 3 ff.); UB Steiermark 1, S. 169, Nr. 170: Auch an jenen, meist auf halben Bergeshöhen liegenden Stellen der Alpen, die „im Gsoll“ oder „im Gflötz“ heißen, ist längst keine Lache oder dergleichen mehr zu sehen; es sind Wiesen und Waldblößen, und doch muß ursprünglich von einer solchen Lache ihr Name aufgekomen sein, wie z. B. die auf einer Alm bei Admont liegende „palus“ ad Grimes witemaiz (Hulbe oder Sumpflache beim Holzschlag Grims) von ca. 1135.
- ¹⁵⁾ Franz Martin, Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg. Bd. I, Salzburg 1928, S. 245, Nr. 332; OÖUB 2, S. 83, Nr. 64, 1040 I 18; S. 448 ff. Nr. 306, 1195 IV 29; Konrad Schiffmann, Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich. München-Berlin 1940.
- ¹⁶⁾ OÖUB 1, S. 132, Nr. 18; N. König, Zwiefalter Chronik, 1941, S. 187, 273; um 1100 „Hulewon“ = Hülben.
- ¹⁷⁾ Schiffmann, O.Ö. Ortsnamen-Lexikon.
- ¹⁸⁾ Adolf Bach, Deutsches Ortsnamenbuch. 1956, S. 297; Schweizer Idiotikon 2, S. 244; Karl Staudacher, Über Ortsnamen (Der Schlern, Heft 12, 1925).
- ¹⁹⁾ Grimm, Deutsches Wörterbuch IV/2, S. 189, 4 b; Johann Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, Leipzig 1939; Mathias von Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Leipzig 1872. N. Weinhold, Mittelhochdeutsche Grammatik, 1943; Franz Wollmann, Deutsche Sprachlehre. Wien 1959.
- ²⁰⁾ Gustav Winter, Niederösterreichische Weistümer. Wien 1886/1913.
- ²¹⁾ Harry Kühnel, Die städtebauliche Entwicklung von Krems und Stein (Berichte zur Raumforschung und Raumplanung, Jg. 10, 1966), S. 309; Herwig Ebner, Ein Urbar der Pfarre Krems aus dem 14. Jahrhundert (Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 5/1965), S. 33, 43, 84, 108; Adalbert Klaar, Die Burgen in der Stadt Krems (Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 3/1963), S. 1 ff.; GB. XI, S. 287; StA Krems, Urk. Nr. 11, 1322 IV 24.
- ²²⁾ Topographie von Krems bei Kerschbaumer und Strobl (die im Folgenden öftere Zitierung von Kerschbaumer ist unvermeidlich, weil eine eingehendere Quellenforschung aus zeitlichen Gründen noch nicht möglich gewesen ist). Siehe auch Anm. ²¹⁾.
- ²³⁾ Anton Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems. Krems 1885, S. 602: heute Völkerhof, Hohensteinstraße 19.
- ²⁴⁾ Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 170 („in der Hulbe außerhalb der Stadtmauer gelegen“).
- ²⁵⁾ GB. XI, S. 363; Bezug auf 1322 IV 24.
- ²⁶⁾ Ebner, Urbar der Pfarre Krems, S. 38, Nr. 92 („nahe dem Turm auf der Hulbe“).
- ²⁷⁾ ABNÖ, S. 134, Nr. 709, 1406 VIII 19.
- ²⁸⁾ Johann Strobl, Die Städte Krems und Stein im Mittelalter (Jahresbericht der Landes-Oberrealschule und der Landes-Handelsschule in Krems. Krems 1881 bis 1883), S. 52 ff., Namensliste; Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 22.
- ²⁹⁾ GB. XI, S. 379; Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 432.
- ³⁰⁾ Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 20.
- ³¹⁾ Strobl, Die Städte Krems und Stein im Mittelalter, S. 56, Namensliste.

- ³²⁾ Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 489.
- ³³⁾ Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 512.
- ³⁴⁾ Jacob Wichner, Das Benedictiner-Stift Admont in Steiermark in seinen Beziehungen zu Niederösterreich (BLKNÖ 1894), S. 229 ff.
- ³⁵⁾ Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 548; STA Krems, Hauptsteuerbuch des Hülber- und Wartbergviertels 1597.
- ³⁶⁾ Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 510.
- ³⁷⁾ Ebner, Ein Urbar der Pfarre Krems, S. 145; Österr. Urbare III/2, 2. Bd., S. 430, 3. Bd., S. 77; Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 398, 340, Anm. 1.
- ³⁸⁾ Josef Kinzl, Chronik der Städte Krems und Stein und deren nächster Umgegend. Krems 1869, S. 54.
- ³⁹⁾ OÖUB 1, S. 391, Nr. 207 (Kloster Reichersberg).
- ⁴⁰⁾ Theodor Bitterauf, Die Traditionen des Hochstiftes Freising (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, München 1925 ff.), 2. Bd., foll. 23, 391.
- ⁴¹⁾ STA Krems, Urk. Nr. 113, 1401 III 12.
- ⁴²⁾ Erika Schuster, Die geistlichen Grundherren im mittelalterlichen Krems. Diss. Wien 1963; OÖUB 1, S. 405, Nr. 239; GB. XII, S. 197.
- ⁴³⁾ Albert Heintze-Cascorbi, Die deutschen Familiennamen. Halle 1933, S. 255 als Beispiel.
- ⁴⁴⁾ Schuster, Die geistlichen Grundherren im mittelalterlichen Krems.
- ⁴⁵⁾ Harry Kühnel, Wegweiser durch die Geschichte der Stadt Krems (Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 7/1967), S. 1 ff.; Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 530 mit Hinweis auf Hormayr, Denkwürdigkeiten III, S. 211; Mon. Boica XII, S. 364; GB. XII, S. 197.
- ⁴⁶⁾ OÖUB 3, Register.
- ⁴⁷⁾ Josef Lampel, Urkundenbuch des aufgehobenen Chorherrenstiftes St. Pölten, I. Teil, Wien 1891, S. 164, Nr. 131: „her“ ist hier ein echtes Attribut, ein Zeichen gehobenen Standes.
- ⁴⁸⁾ OÖUB 3, S. 515, Nr. 554; Fuchs, Urkunden und Regesten Göttweig, I., II. und III. Teil, Register.
- ⁴⁹⁾ Pfarrmatriken Tulln, 1683 X 12.
- ⁵⁰⁾ ABNÖ, S. 122, Nr. 641, 1361 VI 30.
- ⁵¹⁾ GB. XI, S. 287; STA Krems, Urk. Nr. 11, 1322 IV 24.
- ⁵²⁾ Schiffmann, Die mittelalterlichen Stiftsurbare, III. Teil — Baumgartenberger Urbar Nr. 17, 20, 30, 32, 51, 66; Vancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs I, S. 403: Erst wer „Eigen zu Burgrecht“ besaß, war in der ersten Periode des Städtewesens Bürger.
- ⁵³⁾ Naarn, Mönchs Dorf, Nöchling, Dimbach, wo eine Weiterführung des Orts- und Personennamens bis in die Gegenwart möglich ist. Zusammenhänge mit Krems sind bis jetzt nicht nachgewiesen. — Vancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs I, S. 418: Hufe = beneficium, feodum, laneum; kommt ein Hof dazu, dann spricht man von einem Bauerngut = area, curtis, curtile.
- ⁵⁴⁾ GB. XI, S. 376; Otto Brunner, Die Rechtsquellen der Städte Krems und Stein. Graz-Köln 1953 (FRA III/1), S. 75, Nr. 129, 1424 VI 26.
- ⁵⁵⁾ Ebner, Ein Urbar der Pfarre Krems, Nr. 250.
- ⁵⁶⁾ OÖUB 1, Nr. 259; Weingartenbaumann = Hauer.
- ⁵⁷⁾ Herwig Ebner, Das Urbar des Benediktinerstiftes Admont für den Raum um Krems an der Donau (Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 2/1962), Nr. 26; die Schreibweise „huliben“ deutet auf eine viel ältere Eintragung hin, da 1434 die sprachliche Entwicklung darüber hinaus war.
- ⁵⁸⁾ Es finden sich in Krems folgende Schreibungen des Namens: Huliber, Hulibâr, Hulibear, Hulber, Hülber, Huolbêr, Hulbêr.

DER NAME HÜLBER IM MITTELALTERLICHEN KREMS

- ⁵⁹⁾ GB. XII, S. 535; APK-Urk. II/115; Jacob Wichner, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Admont. 3. Bd., Graz 1880, S. 79.
- ⁶⁰⁾ GB. XII, S. 562; Wichner, Das Benedictiner-Stift Admont in seinen Beziehungen zu NÖ., S. 252 ff.; Wichner, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Admont, 3. Bd., S. 110; APK-Urk. II/111.
- ⁶¹⁾ ABNÖ, S. 127, Nr. 669.
- ⁶²⁾ Ebner, Ein Urbar der Pfarre Krems, Nr. 105, 113, 160; ein halbes Haus auf dem Hohen Markt gehörte Hans Hülber, die andere Hälfte stand ihm auf Lebenszeit zu, das wäre bis etwa 1401. Die Häuser „vor dem Herzogshof“ (Hafnerplatz) sind 1394 für Gedenktage gestiftet worden (Nr. 105, 112). Ebenso das Haus „in der Smidgasse“ (Nr. 115); ABNÖ, S. 131, Nr. 692, 1394 IX 1; Chunigunt, Hännsen des Hülber Hausfrau, stiftet einen Jahrestag in die Kremser Pfarrkirche mit 9 sol. 5 den., welches Geld liegt auf Wenczel Maders haus nächst der Peckenschupfen 30 den., auf Dyemuts, Peter des Chrämer aus Traismawer Frau, Haus in der Smytgazzen 15 den., auf Heinrich Wagners Haus in der Smytgazze 15 den., auf Michel des Smits Haus in der Smytgazze 15 den., auf Heinrich dez Ziengiezzers Haus in der Nydern strazz 20 den., alles zu Burgrecht auf St. Michael und auf dem letztgenannten Haus 6 sol. zu Dienst auf St. Cholman. S: Hans der Hülber, Jacob der Hülber, Hofmeister ze der eysnen Tür. („Eigen zu Burgrecht“ siehe Anm. ⁵²⁾).
- ⁶³⁾ GB. IX, S. 282, Orig. Stift St. Florian; ABNÖ, S. 183: Die Orte St. Michael, Wösendorf, Joching und Weißenkirchen bildeten schon seit dem 14. Jahrhundert eine Gemeinde „Wachau“ mit einem Richter, der gegenüber der Herrschaft Dürnstein eine ziemlich freie Stellung hatte. Allerdings bestand sehr häufig Personalunion für das Amt des Burggrafen und des Richters.
- ⁶⁴⁾ Adalbert Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Kartause Aggsbach (FRA II/59), Wien 1906, S. 56, Nr. 47, 48, 1382 X 3.
- ⁶⁵⁾ GB. XIII, S. 222; daß es sich in allen Fällen um denselben Hans Hülber handelt, ergibt sich aus dem Siegelvergleich.
- ⁶⁶⁾ Max Doblinger, Die Herren von Wallsee (AfÖG 95, 1906), S. 235 ff.; Ignaz Pölzl, Die Herren von Meissau (BLKNÖ 1880), S. 1 ff., 161 ff., 382 ff.; 1881, S. 42 ff.; Gottfried Frieß, Die Herren von Kuenring (BLKNÖ 1873), S. 97 ff.
- ⁶⁷⁾ Ebner, Ein Urbar der Pfarre Krems, Nr. 105, 112, 344; APK Urk. II/94, 1369 I 8; GB. XII, S. 561, 1367 V 25; N. Püttmann, Über die Sattelhöfe, deren Rechte und Freiheiten. 1788: „Satler“ ist abgeleitet von Sedel, Sedelhof = Herrenhof.
- ⁶⁸⁾ Ebner, Ein Urbar der Pfarre Krems, Nr. 112, 115(?).
- ⁶⁹⁾ Faigl, Die Urkunden des Chorherrenstiftes Herzogenburg, S. 329, Nr. 276 a, 1390 III 22; die Annahme Ebners (Urbar Pfarre Krems Nr. 113/1), daß es sich um die Gattin des Hans des Jüngeren handelt, wird durch Siegelvergleich unwahrscheinlich.
- ⁷⁰⁾ Ebner, Ein Urbar der Pfarre Krems, Nr. 158.
- ⁷¹⁾ GB. XIII, S. 453; Otto Brunner, Das Archiv des Landmarschalls Ulrich von Dachsborg (Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. VII, 1927), S. 72, Nr. 14.
- ⁷²⁾ Mitteilungen von Direktor Biak, Heimatmuseum Tulln.
- ⁷³⁾ ABNÖ, S. 130, Nr. 684, 1390 XI 13.
- ⁷⁴⁾ Siehe Anm. ⁶²⁾.
- ⁷⁵⁾ Siehe Anm. ⁵⁾; 10 Joch Weingarten sind sehr viel. Es ist nicht anzunehmen, daß dies ein zusätzlicher Grunderwerb war. Vielleicht war es der Beginn in Stein.
- ⁷⁶⁾ ABNÖ, S. 131, Nr. 692, 1394 IX 1.
- ⁷⁷⁾ Ebner, Ein Urbar der Pfarre Krems, S. 158; Symon der Pielacher war lf. Schlüßler, ebenso Heinrich von Spitz und schließlich Jakob der Hülber. Ob es ein Zufall ist, daß alle drei das gleiche Haus nacheinander innehatten?
- ⁷⁸⁾ Ebner, Ein Urbar der Pfarre Krems, Nr. 160 a, d.

- ⁷⁹⁾ STA Krems, Urk. Nr. 113, 1401 III 12.
- ⁸⁰⁾ Die Matrikel der Universität Wien, Bd. I, 1956, S. 100, A 3.
- ⁸¹⁾ ABNÖ, S. 137, Nr. 726, 1419 VIII 16; APK Urk. III/35.
- ⁸²⁾ GB. III, S. 537. Der erhaltene Regestentext beinhaltet eine lange Reihe von zugehörigem Grund- und Hofbesitz und sonstigen Rechten.
- ⁸³⁾ GB. IV, S. 263 ff., 1411 VIII 2; GB. XIII, S. 272, Lehensverzeichnis Stift Melk, 1424 V 10; Fuchs, Urkunden und Regesten der Kartause Aggsbach, S. 228, Nr. 262, 1420 III 3, Nr. 263, 1420 V 27; Mitteilungen von Schulrat E. Schöner, Spitz. Im Pfarrhof Spitz befindet sich eine Handschrift des Pfarrers P. August Fischer aus 1734, 4 Bde., betitelt „Gemisch-Gmäscht“.
- ⁸⁴⁾ Fischer, Gemisch-Gmäscht, Bd. 4, S. 115; GB. XIII, S. 272.
- ⁸⁵⁾ GB. III, S. 184 ff.; Franz Karl Wissgrill, Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande vom 14. Jahrhundert an. Wien 1794—1804.
- ⁸⁶⁾ Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I/8/9, S. 120, Nr. 17594, 1451 VIII 9; S. 125, Nr. 17631, 1453 II 27; S. 125, Nr. 17632, 1454 VI 7; S. 126, Nr. 17634, 1455 VII 7; S. 134, Nr. 17661, 1491 VII 3; Siebmacher, NÖ. 2, S. 556.
- ⁸⁷⁾ Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I/8/9, S. 134, Nr. 17661, 1491 VII 31; S. 134, Nr. 17662, 1491 VIII 8; Siebmacher, NÖ. 2, S. 556; Artstetten wurde 1407 um 1500 Pfund Wiener Pfennige gekauft. 1454 wurde die halbe Veste mit 500 Pfund bewertet.
- ⁸⁸⁾ GB. XIII, S. 263; GB. IV, S. 264 ff.; Fuchs, Urkunden und Regesten von Göttweig, I. Theil, S. 398, Nr. 430, 1342 IX 29; Fischer, Gemisch-Gmäscht, Nomina der Jahrestag-Stifter, Nr. 6, 1363; ABNÖ, S. 131, Nr. 693, 1375 II 2.
- ⁸⁹⁾ Joseph Chmel, Niederaltaicher Urkunden (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen), 1. Bd., 1848, S. 1 ff.; Werunsky, Österreichische Reichsgeschichte, S. 36.
- ⁹⁰⁾ Siehe Anm. ^{12/1}).
- ⁹¹⁾ Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 325.
- ⁹²⁾ Faigl, Die Urkunden des Chorherrenstiftes Herzogenburg, S. 309 f., Nr. 262, 1384 XI 7; GB. XII, S. 561.
- ⁹³⁾ Siehe Anm. ^{12/2}).
- ⁹⁴⁾ Siehe Anm. ^{92/1}).
- ⁹⁵⁾ Brunner, Die Rechtsquellen der Städte Krems und Stein, S. 59, Nr. 87, 1399 III 17.
- ⁹⁶⁾ Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Kartause Aggsbach, S. 147 ff., Nr. 151—153, 1398; STA Krems, Urk. Nr. 133, 1405 III 3; ABNÖ, S. 161, Nr. 875, 1405 III 3, S. 157, Nr. 845, 1394 VII 12; GB. XII, S. 87, S. 563; Wichner, Das Benedictiner-Stift Admont in seinen Beziehungen zu NÖ., S. 255; Otto Hupp, Die Wappenbücher vom Arlberg, Berlin 1937, S. 287.
- ⁹⁷⁾ ABNÖ, S. 134, Nr. 709, 1406 VIII 19.
- ⁹⁸⁾ Antoniuskapelle (seit 1724), Pfarrkirche Spitz an der Donau, Grabplatte; die Kapelle war ursprünglich Unserer Lieben Frau gewidmet.
- ⁹⁹⁾ Eduard Stepan, Das Waldviertel. Bd. 6, Wien 1931, S. 111 ff.; Isa Planta, Bleistift-Notizen (Merian, Das Monatsheft der Städte und Landschaften, 11. Jg., H. 3, Hamburg 1958), S. 65 ff.
- ¹⁰⁰⁾ GB. XIII, S. 266, S. 523; Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Kartause Aggsbach, S. 147, Nr. 151, 1398 IV 24; ABNÖ, S. 188, Nr. 1003, 1393 VIII 7.
- ¹⁰¹⁾ Fischer, Gemisch-Gmäscht, Bd. 4, S. 87 ff.; GB. XIII, S. 268 f.; Vorvorder hat hier offensichtlich eine allgemeine Bedeutung. Da Anna mit Wolfhart verheiratet war, ist die Anwendung des Wortes für die Gegenwart ungewöhnlich.
- ¹⁰²⁾ GB. XIII, S. 272 ff.; Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Kartause Aggsbach, S. 147 ff., Nr. 151—153, 1398.

DER NAME HÜLBER IM MITTELALTERLICHEN KREMS

- ¹⁰³⁾ GB. XII, S. 429; Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Kartause Aggsbach, S. 145; GB. XIII, S. 266 ff.
- ¹⁰⁴⁾ APK Urk. Nr. 141, 1397 X 13; N. Dückelmann, Codex Synopsis confoederationum, Göttweig 1776; Rudolf Büttner, Propst Ulrich Feyertager von St. Pölten (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, N.F. XXXVI/1, Wien 1964), S. 155 ff.; Hippolytus-Theologische Monatsschrift der Diözese St. Pölten V, Jg. 1862, S. 27.
- ¹⁰⁵⁾ Siehe Anm. ¹⁰¹⁾.
- ¹⁰⁶⁾ Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte von Göttweig, S. 116, Nr. 1032, 1413 X 24; GB. XII, S. 613.
- ¹⁰⁷⁾ Honorius Burger, Urkunden der Benedictiner-Abtei Altenburg. Wien 1865 (FRA II/21) Necrologium, 1369 XII 10; Josef Wodka, Personalgeschichtliche Studien über das ehemalige Chorherrenstift St. Pölten (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Jg. 28, 1939/43), S. 162.
- ¹⁰⁸⁾ Lampel, Urkundenbuch des Chorherrenstiftes St. Pölten, II. Teil, S. 354, Nr. 812, 1393.
- ¹⁰⁹⁾ Lampel, Urkundenbuch des Chorherrenstiftes St. Pölten, I. Teil, S. 202, Nr. 163; S. 328, Nr. 290, S. 421, Nr. 356, S. 34, Nr. 23. Eltern des Hermann sind Gorig und Anna.
- ¹¹⁰⁾ Archiv Göttweig A 117; Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 179; Konrad Glanast war ein Dienstmann der Kapeller (Arlberger Bruderschaftsbuch) und als solcher auch in Enns ansässig.
- ¹¹¹⁾ Wissgrill, Schauplatz des landsässigen n.ö. Adels.
- ¹¹²⁾ Burger, Urkunden der Benedictiner-Abtei Altenburg, S. 397, Nr. 327, 1448 VI 15.
- ¹¹³⁾ Werunsky, Österreichische Reichsgeschichte, S. 30 ff., 86 ff. ist die Grundlage für die Ausführungen bezüglich der sozialen Stellungen bzw. der öffentlichen Ämter.
- ¹¹⁴⁾ Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 474 ff.; ABNÖ, S. 165, Nr. 894, 1416 IV 8; S. 137, Nr. 723, 1418 XI 25.
- ¹¹⁵⁾ ABNÖ, S. 44, Nr. 152, 1388 III 7; S. 49, Nr. 179, 1396 III 13.
- ¹¹⁶⁾ Kühnel, Die städtebauliche Entwicklung von Krems und Stein, vorletzter Absatz. Friding war Stiefvater der Kinder des Mathes von Urvar im Förthof und hat vermutlich nach der Großjährigkeit des jüngeren Rapoto von Urvar den Förthof verlassen und das Burggrafenamt „auf dem Stein“ übernommen. A. M. Schreiber, Die Familie Friedinger (Jahrbuch Adler, 3. Folge, Bd. 1, 1947).
- ¹¹⁷⁾ Werunsky, Österreichische Reichsgeschichte, S. 3 ff., 75 ff.; GB. XII, S. 612.
- ¹¹⁸⁾ Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 383, Anm. ¹⁾.
- ¹¹⁹⁾ GB. IX, S. 282, Orig. Stift St. Florian, 1382 X 13.
- ¹²⁰⁾ Mathias Pangerl, Urkundenbuch des ehemaligen Cisterzienserstiftes Goldenkron. Wien 1872 (FRA II/37), S. 314 ff., Nr. 128, 1398 X 13; Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I/4, S. 164, Nr. 4199, 1398 V 25; Mon. Boica XXX, S. 477; GB. XII, S. 504.
- ¹²¹⁾ Fuchs, Urkunden und Regesten des Benedictiner-Stiftes Göttweig II, S. 116, Nr. 1032, 1413 X 24.
- ¹²²⁾ STA Krems, Urk. Nr. 111, 1401 II 1.
- ¹²³⁾ Faigl, Die Urkunden des Chorherrenstiftes Herzogenburg, S. 329, Nr. 276 a, 1390 III 22; Gruft in der Antoniuskapelle der Pfarrkirche Spitz an der Donau.
- ¹²⁴⁾ Hupp, Die Wappenbücher vom Arlberg; Fuchs, Urkunden und Regesten des Benedictinerstiftes Göttweig I, S. 686, Nr. 767, 1385 III 12; Faigl, Die Urkunden des Chorherrenstiftes Herzogenburg, S. 329, Nr. 276 a, 1390 III 22.
- ¹²⁵⁾ Fuchs, Urkunden und Regesten des Benedictiner Stiftes Göttweig I, S. 564, Nr. 642, 1367 VI 21 enthält Siegelbeschreibung.
- ¹²⁶⁾ Siehe Anm. ^{86/8)}.
- ¹²⁷⁾ STA Krems, Urk. Nr. 133, 1405 III 3; ABNÖ, S. 161, Nr. 875; Hupp, Die Wappenbücher vom Arlberg, S. 287.

HANS HÜLBER

- ¹²⁸⁾ Siehe Anm. ¹²⁰⁾; Archiv Weißenkirchen, Nr. 65, 1489 II 7.
- ¹²⁹⁾ Siebmacher, N.Ö. 1, S. 5, Taf. 3; Wissgrill, Schauplatz des landsässigen n.ö. Adels, Wappenbeschreibung.
- ¹³⁰⁾ Siehe Anm. ¹⁰⁰⁾, ^{102/1)}; Hupp, Die Wappenbücher vom Arlberg. Das Wappen befindet sich auch auf einem Grabstein aus 1511 in der Pfarrkirche Haitzendorf.
- ¹³¹⁾ Siehe Anm. ^{87/2)}.
- ¹³²⁾ Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Kartause Aggsbach, S. 285, Nr. 332, 1442 VI 15.
- ¹³³⁾ GB. XII, S. 566; XIII, S. 286; Marchfutter siehe: Werunsky, Österreichische Reichsgeschichte, S. 132; Papierlibell im Stiftsarchiv Zwettl, Urbarbuch des k. Schlüsselamtes in Krems.
- ¹³⁴⁾ Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 518.
- ¹³⁵⁾ Siehe Anm. ^{120/2)}.
- ¹³⁶⁾ Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/2, S. 195, Nr. 2796, 1441 V 4.
- ¹³⁷⁾ Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I/8/9, S. 134, Nr. 17661, 1491 VII 31.
- ¹³⁸⁾ Topographie von Niederösterreich, Bd. II, Wien 1879/85, S. 606; Urkundenbuch Heiligenkreuz 2, S. 329, Nr. 294, 1380 II 12.
- ¹³⁹⁾ Mitteilungen der 3. Archivsektion, Bd. 6, Nr. 16, Ybbser Privaturkunden.
- ¹⁴⁰⁾ Archiv Weißenkirchen, Nr. 144, 1530 XI 16; GB. XII, S. 452.
- ¹⁴¹⁾ Alphons Lhotsky, Das Fragment eines Totenbuches der Dominikaner in Krems (Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 1/1961), S. 2 (Jahrestag für Kunegunde Hülber zu Kolomanni); ABNÖ, S. 131, Nr. 692, 1394 IX 1; siehe auch Anm. 62).